



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

155 (2.4.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-285942](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-285942)

Hitlerkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das Hitlerkreuzbanner. Ausgabe A erscheint wöchentl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2,20 RM. u. 50 Pf. ...

Abzügen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zerteil 60 Pf. ...

Früh-Ausgabe A

8. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 155

Samstag, 2. April 1938

Geschallende Ohrfeige für die Greuelheber: Ein Brief des Kardinals Innitzer an Bürckel

„Der Wendepunkt im religiös-kulturellen Leben unseres Volkes“

Die neuen deutschen Botschafter für London, Rom und Tokio ernannt

UNSERE OPFER!

LENER
ERIBACHER
KRISTANDL
ASSMANN
LASS
SCHWARZ

**DEIN DANK
EIN JA!**

Dein Dank sei ein Ja!
Die Gefallenen der Bewegung in Graz mahnen.

Am Sonntag empfängt Graz den Führer

EP Graz, 1. April
Der Führer und Reichskanzler wird am kommenden Sonntag kurz nach 15 Uhr in Graz ein- treffen und in einer Großkundgebung in der Weiher Waggonfabrik sprechen. ...

Es spricht die Stimme des Blutes

Wien, 1. April. (HB-Funk.) Der Erzbischof von Wien, Kardinal Innitzer, hat an Gauleiter Bürckel folgenden Brief gerichtet:

Der Erzbischof von Wien
Sehr geehrter Herr Gauleiter!
Ich fühle mich bewogen, Ihnen zu einem Bericht, von dem ich Kenntnis bekam und den der Berliner Havas-Vertreter zu dem Aufruf der österreichischen Bischöfe unter dem 28. März verbreitet hat, einige aufklärende und richtigstellende Bemerkungen zu geben.
Der Havas-Vertreter schreibt: Man könne diese Kundgebung mit dem Besuch in Verbindung bringen, den der päpstliche Nuntius in Berlin vor zwei Tagen Herrn Reichsaußenminister von Ribbentrop gemacht habe.
Dazu stelle ich fest: die feierliche Erklärung der Bischöfe steht mit dem Besuch des päpstlichen Nuntius in Berlin in keinerlei Beziehung. Vielmehr ist sie angesichts der bedeutsamen geschichtlichen Stunde der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich spontan erfolgt. Dies erhellt das Vorwort, das die Bischöfe ihrer Erklärung vorausgeschickt haben.
Auch die Behauptung des Havas-Vertreters in dem gleichen Bericht, die besagt, daß der Aufruf als eine spannende Geste der Bischöfe zu betrachten sei, muß ich zurückweisen, denn ich halte es unter meiner Würde, in einer so wichtigen geschichtlichen Situation Geste zu machen.
Ich betone nochmals, die Erklärung der Bischöfe wie überhaupt unsere Stellungnahme zur Wahl ist grundsätzlich zu werten als ein alleiner Stimme unseres gemeinsamen deutschen Blutes entspringendes Bekenntnis.

Ich möchte darüber hinaus Ihnen ganz offen meinen innigsten Wunsch in diesen geschichtlichen Tagen bekennen, nämlich, daß mit der Erklärung der Bischöfe ein Wendepunkt im religiös-kulturellen Leben unseres Gesamtvolkes eingetreten sein möge, der eine Zeit größter innerer Befriedung und Ausöhnung zwischen Kirche, Staat und Partei einleitet.
Ich darf hoffen, daß dieser mein Brief auch geeignet ist, in Zukunft etwa noch auftretenden irrigen und unrichtigen Behauptungen in Wort und Schrift, woher sie auch kommen mögen, von vornherein die Spitze abzubreaken.
Mit dem Ausdruck vollkommener Hochachtung und Heil Hitler!
Ch. Kard. Innitzer, Erzbischof.

Von Dirksen geht nach England

Wichtige Ernennungen im Auswärtigen Amt
Berlin, 1. April (HB-Funk)
Der Führer und Reichskanzler hat folgende Ernennungen ausgesprochen:
Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Madensén, wird zum Botschafter in Rom ernannt. Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wird der Ministerialdirektor und bisherige Leiter der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Freiherr von Weizsäcker, berufen.
Zum Botschafter in London wird der bisherige Botschafter in Tokio, von Dirksen, und zum Botschafter in Tokio der bisherige Militärattaché in Tokio, Generalmajor Ott, ernannt.
Zum Ministerialdirektor und Leiter der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes mit der Amtsbezeichnung Unterstaatssekretär wird der bisherige Botschafter an der Botschaft in London, Graf von Bernstorff, ernannt. Zu seinem Nachfolger als Botschaftsrat in London ist Gesandtschaftsrat Kerdt ernannt worden.



Vom Besuch des Führers in der alten Reichsstadt Frankfurt
Der Führer und Reichskanzler trug sich im Kurfürstenzimmer des historischen Römer in das Goldene Buch der Stadt des Deutschen Handwerks ein. Neben dem Führer steht Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs. Weibild (M)

Der letzte Wille des Helden Otto Planetta

NIS Nationalsozialist gestorben
DNB Berlin, 1. April.
Das Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht“ veröffentlicht heute das Testament Otto Planettas, des großen Märtyrers der Partei in Oesterreich, der als einer der vielen Blutopfer des Dollfuß-Schuschnigg-Systems sein Leben geben mußte. Das Testament, überschrieben „Mein letzter Wille“, datiert vom 31. Juli 1934, dem Tage, an dem der Henker an ihm und Franz Holzweber sein schauriges Werk vollzog. Das Testament lautet:
„Frei von Zwang, bei vollem Willen, gebe ich hiermit meinen letzten Willen bekannt:
1. Meinen Leichnam wünsche ich in H-Uniform einzuliefern. Ich wünsche zur Bestattung nach München zu meinen Verwandten überführt zu werden. Meine Verwandten bitte ich, meinen Leichnam in die österreichische Heimat zurückzuführen, wenn die nationalsozialistische Idee hier zum Durchbruch gekommen ist.
2. Meine Wohnungseinrichtung sowie mein gesamtes Vermögen vermache ich meiner Frau.“

EGEN DER
OFFE

Mantele
64.- 75.- 85.-
Mantel
60.- 65.- 75.-

chreiben
reigen - Manu-
verhindern
liebsame
tionen!

schreiben
reigen - Manu-
verhindern
liebsame
tionen!

klempfen
erboten!

Staubsauger!
zlen

Eine Rede gewaltiger als die andere!

Der Führer sprach in der Stadt der Auslandsdeutschen

„Ich werde nach der Abstimmung am 10. April das Höchste besitzen, das einem Mann auf dieser Erde geschenkt werden kann: ein ganzes Volk!“ / Stuttgarts größter Festtag

(Vom ständigen Stuttgarter Vertreter des „Hakenkreuzbanner“)

Stuttgart, 1. April

Nach nie wurde der Führer von seinem treuen Schwabenvolk mit solch freudeseiger Spannung erwartet wie heute. Die Herzen schlugen ihm begeistert entgegen. Nicht nur die Bevölkerung Groß-Stuttgarts, das ganze Schwabenland war an diesem Tage in der Hauptstadt vertreten.

Schon von den frühen Morgenstunden an durchwogte eine festlich gestimmte Menschenmenge die Straßen. Rund 100 Sonderzüge aus allen Teilen des Landes brachten Tausende von Volksgenossen nach Stuttgart. Immer wieder dröhnte der Marschtritt uniformierter Kolonnen vom Bahnhof her über den Hindenburgplatz, wo sich gegen Mittag eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge hinter der eisernen Front der Absperremannschaften zusammenballte. Aber nicht nur hier, sondern in allen Straßen, die der Führer durchfahren sollte, bot sich das gleiche Bild. Ja, es war rührend zu sehen, wie sich selbst alte und gebrechliche Leute schon am Vormittag mit Feldhüten und Hockern an die Straßenränder setzten und mit einem bescheidenen Besperreprot vier bis fünf Stunden ausharrten, um für einen Augenblick den Führer zu sehen. Es ist kein leichter Dienst, den die Absperremannschaften zu verrichten haben. 15 000 SA-Männer und 4000 NSKK-Männer waren dazu herangezogen worden. Schon gegen 12 Uhr mittags mußten sie eingesetzt werden, um die Bahnhöfe freizuhalten.

Triumphzug vom Bahnhof zum Rathaus

Als die Uhr am Bahnhofsturm die dritte Mittagshunde anzeigte, schied sich langsam der Sonderzug, der den Führer bringt, in die dichtgefüllte Stuttgarter Bahnhofshalle hinein. Als der Führer in Begleitung des Reichsführers H. und Chefs der deutschen Polizei, Himmler, seines Adjutanten Oberguppenführer Brückner, des Reichspressechefs H. Gruppenführer Dr. Dietrich und des H. Gruppenführers Schaub dem Zug entstieg, brauß ein einziger Schrei losgelöstter Freude durch die zu Tausenden auf den Bahnsteigen wartende Menschenmenge, der von hier lawinenartig weitergetragen wird und auf die Zehntausende übergreift, die seit den Vormittagstunden den weiten Bahnhofspalast säumen.

Freudig begrüßt Adolf Hitler den Gauleiter und Reichsstatthalter Murr, der den hohen Gast im Schwabenland herzlich willkommen heißt und Worte des Dankes spricht, daß Adolf Hitler nunmehr nach Stuttgart gekommen sei. Dann stehen zwei herzige kleine Mädchen mit Blumen in den Händen und Tränen in den Augen vor Adolf Hitler und reichen ihm den bunten Gruß, kaum fähig, einige Worte zu sammeln. VDM-Mädel haben ebenfalls ein Blumengebilde gebracht, das der Führer lächelnd entgegennimmt. Ununterbrochen branden nun die tosenden Heilrufe dem Einiger des Deutschen Reiches entgegen, die zum Orkan

anschwellen, als sich Adolf Hitler, nach allen Seiten grüßend, auf den Bahnhofsvorplatz begibt.

Dort haben Ehrenkompanien des Heeres, der Luftwaffe, des NS-Fliegerkorps, der Polizei und die Ehrenstürme sämtlicher Formationen Aufstellung genommen, die von SA-Oberführer Himpel dem Führer gemeldet werden. Nach dem Abschreiten der Front besiegt Adolf Hitler mit seiner Begleitung die

ihren Gruß dem Führer entgegen, und in die dichte Menschenmenge kommt eine immer stürmischer werdende Bewegung. Die Arme werden hochgeworfen und der Jubel einer unbefreiblichen Begeisterung hallt über den menschenüberladnen Platz.

Dann entsteigt der Führer seinem Wagen. Zwei Jungmadel mit riesigen Blumensträußen treten ihm entgegen. Er legt dem einen in sichtlicher Freude und tiefer Rührung über ihre

Von außen her branden die Heilrufe der Tausende gegen das Rathaus. Dann betritt der Führer, der schon am Haupteingang von Oberbürgermeister Dr. Strölin kurz willkommengeheßen wurde, in Begleitung von Gauleiter Reichsstatthalter Murr, Reichsführer H. Himmler und anderen Gästen die hohe Halle, die ein riesiges Hoheitszeichen trägt. Gauleiter Reichsstatthalter Murr ergreift das Wort und führt u. a. aus: „Mein Führer! Ich vermag nicht zu sagen, mein Führer, wie stolz und glücklich wir Schwaben sind, daß Sie auf Ihrer Triumphfahrt durch Deutschland auch uns Schwaben besuchen. Der Großdeutsche Gedanke hat in den Herzen der Schwaben schon immer Platz gehabt. Das liegt tief begründet in der Erinnerung an die Macht der Staufenkaiser. Am 10. April wird das Schwabenland unter den ersten Gauen Deutschlands stehen. Es wird den Ehrgeiz haben, wie es in früheren Jahrhunderten die Reichsturmflotte vorangetragen hat, auch am 10. April wiederum in den ersten Reihen zu stehen, zu kämpfen und zu siegen.“

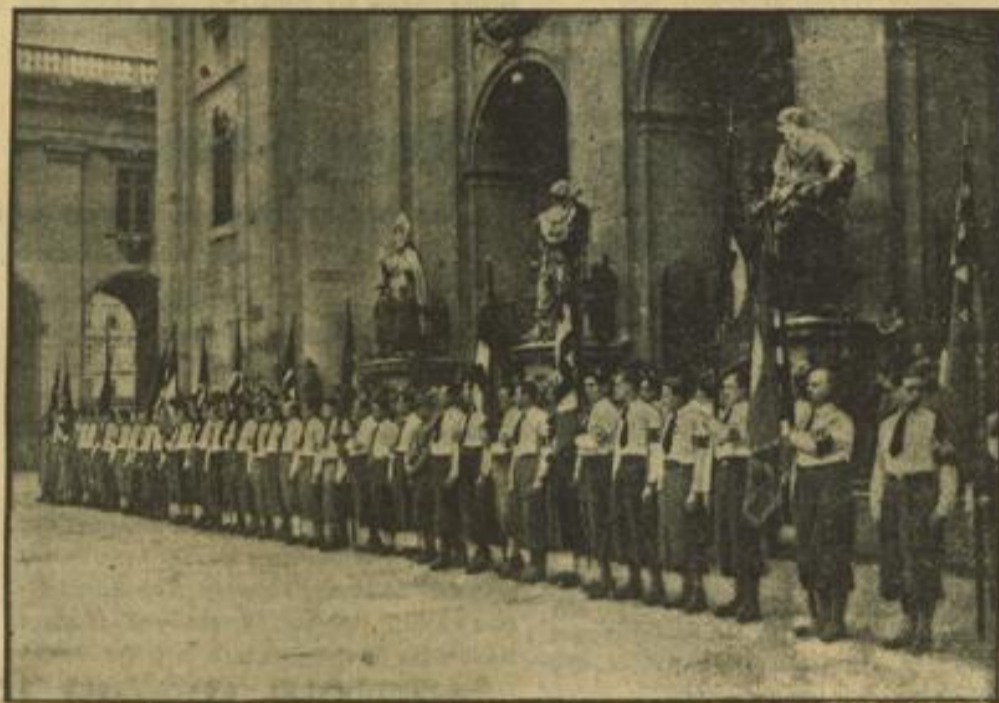
Hierauf begrüßt Oberbürgermeister Dr. Strölin den Führer namens der Stadt Stuttgart.

„Mein höchstes Lebensglück“

Und dann antwortete der Führer mit kurzen, zu Herzen gehenden Worten. Er wies darauf hin, daß der großdeutsche Gedanke von frühesten Jahrhunderten an bis in die neueste Zeit gerade bei den Schwaben stets seine stärksten Vertreter gefunden habe, und daß Stuttgart als die Stadt der Auslandsdeutschen ganz besonders aufgeschlossen sei für die Schaffung des Großdeutschen Reiches. Eine feierliche Ergriffenheit bewegt die Anwesenden, als der Führer erklärt: „Daß ich selbst vom Schicksal auserselben worden bin, diese große geschichtliche Wende herbeizuführen, ist mein eigenes höchstes Lebensglück!“

Und als der Führer dann abschließend seiner Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß am 10. April das ganze deutsche Volk durch sein Bortum sein Verständnis für diese große geschichtliche Stunde beweisen werde, da geben der jubelnde Beifall der im Saal Versammelten und die tosende Begeisterung der Massen, die auf dem Rathausplatz stehen, die Bestätigung.

Hierauf trug sich der Führer in das Goldene Buch der Stadt Stuttgart ein und besichtigte dann eine im Konferenzzimmer aufgebaute Ausstellung von Modellen verschiedener Stuttgarter Großbauten. Immer wieder mußte dann der Führer dem stürmischen Verlangen der auf dem Rathausplatz aufmarschierten 10 000 Bimpe und Jungmadel nachgeben und sich auf dem Balkon des Rathauses zeigen. Weltausendfach brachen sich immer wieder die Heilrufe und



Die österreichische Legion wieder in der Helmat

Die österreichische Legion, die vom Schussnigg-System unterdrückt und gepölnigt wurde und dann Zuflucht im Reich suchte, traf — wie berichtet — vielbejubelt in Salzburg ein. — Unser Bild: Die feierliche Uebergabe der 15 Sturmflammen der Standarte 99 an die österreichische Legion auf dem Domplatz in Salzburg. Weltbild (M)

bereitsstehenden Wagen, und langsam biegt die Autokolonne in die Königstraße ein.

Unbeschreiblich schön ist der Blick vom großen Sitzungssaal des Rathauses auf den Marktplatz. Schon vor Stunden haben dort Jungvolk und Jungmadel in einem riesigen Biered Aufstellung genommen. Um sie her brandet das Meer der Tausende, die sich in fünf, zehn, ja fünfzehn Reihen staffeln und nur mühsam von den Absperremannschaften zurückgehalten werden können. Beängstigender wird das Gedränge, je näher der Zeiger der Uhr auf der alten Stifskirche gegen die dritte Mittagshunde rückt. Tausende drängen sich in den Nebenstraßen. Der Ansturm gegen den Platz wird immer gewaltiger, und für die, die sich hoch oben auf Leitern einen gesicherten Platz verschafft haben, beginnt nun die Situation gefährlich zu werden...

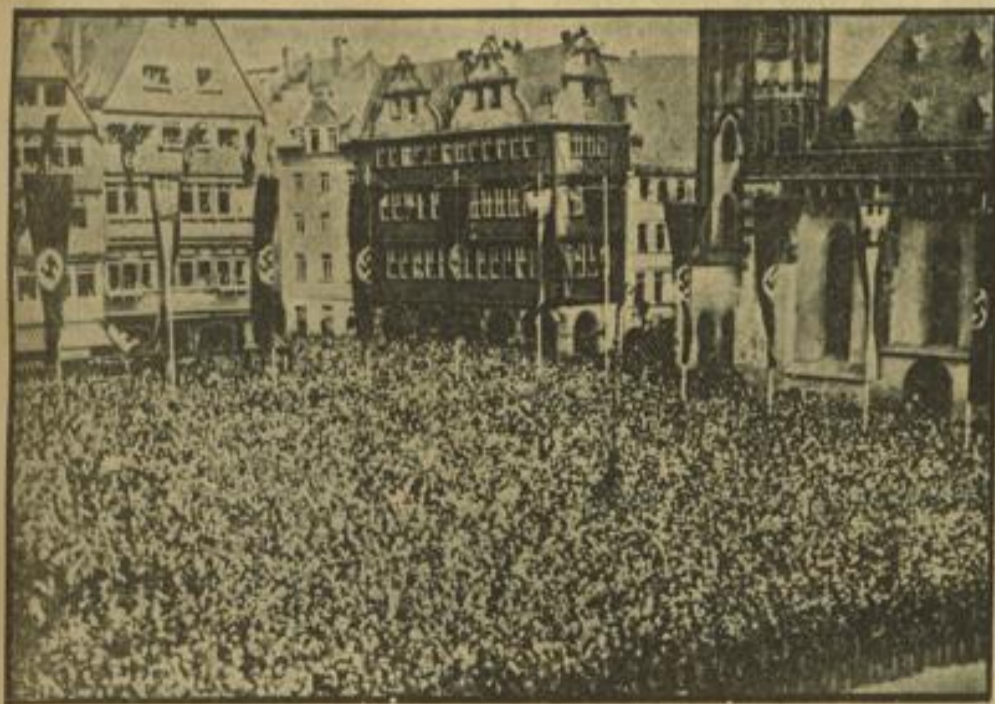
Langsam fährt der Wagen durch das Spalier der Menge. Der Orkan der Begeisterung tobt weiter. Die vielen Jungen und Mädel schreien

kleinen Gefühlsände die Hände auf die Schulter und zieht den blonden Kopf mit dem grünen Blumenkranz gegen seine Brust. Es ist ein Anblick, den wir nie vergessen werden.

Im Sitzungssaal des Rathauses

Dunkelgrüne Lorbeerbäume, weiße Hortensien und rote Achleer schmücken den großen Sitzungssaal des Rathauses, in dem sich alle im politischen und öffentlichen Leben Württemberg führenden Männer eingefunden haben. Man bemerkt u. a. den Präsidenten des Geheimen Kabinettsrats, Freiherrn v. Neurath, zahlreiche hohe Offiziere mit General der Infanterie Geher und Generalmajor Zentli an der Spitze, die Mitglieder der württembergischen Landesregierung, den italienischen Konsul im Stuttgart, sowie Abordnungen der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenchaft. Ferner sieht man 30 auslandsdeutsche Mädel.

Erwartungsvolle Stille liegt über dem Saal.



So huldigte die alte Kaiserstadt Frankfurt dem Führer

Der Platz vor dem Römer konnte die Menschen nicht fassen, die dem Führer ihre Treue bekundeten wollten. Rechts die historische Nikolaikirche. Weltbild (M)

Der zehnte April wird's deutlich verkünden: **VOlk** kann nur zum **VOlke** finden.

Wiltst Du glücklich und zufrieden leben, **Macht** die Stimme Du dem Führer erben.

Ein Volk - ein Reich - ein Führer!

Deutschösterreicher erwacht
Gebt unserem Führer die Macht.

Oesterreich im Zeichen der Volksabstimmung

Auf allen Straßen und Plätzen Wiens rufen Plakate mit dem Bild des Führers zur Volksabstimmung auf. Weltbild (M)

Jetzt werden ganz große Kampfschiffe gebaut

London und Washington haben für sich die Beschränkungen des Flottenvertrages aufgehoben

London, 1. April. (H-B-Funk.)

Am Freitagabend wurde in London, Washington und Paris ein Notenwechsel zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreich veröffentlicht, in dem diese Regierungen einander von der Anwendung der Weitaufbau des Londoner Flottenvertrages von 1936, soweit die Großkampfschiffe betroffen werden, Mitteilung machen. England und die Vereinigten Staaten haben hiernach die einschlägigen Bestimmungen über die Beschränkungen für die Tonnage und die Beschränkung der Schlachtschiffe auf, während Frankreich erklärt, daß es sich weiter an die qualitativen Beschränkungen halten werde, solange diese Beschränkungen von den anderen europäischen Mächten innegehalten werden.

In der Note der englischen Regierung heißt es u. a.: Die Gründe für die vorgeschlagene Abweichung bestehen in den Berichten, welche die britische Regierung erhalten hat, und die dahin gehen, daß Japan den Bau mehrerer Großkampfschiffe von einer Tonnage unternimmt, die sich nicht in Übereinstimmung mit den Begrenzungen und Einschränkungen des Flottenvertrages befindet.

Die Note der Vereinigten Staaten stimmt mit der Note der britischen Regierung fast wörtlich überein.

Paris hält am Vertrag fest

Die Note der französischen Regierung bestätigt den Eingang der britischen bzw. amerikanischen Note und fährt dann u. a. fort: Die französische Regierung wünscht festzustellen, daß trotz der Auslobungen, zu denen die britische und amerikanische Regierungen schreiten werden, sie fortfahren wird, in ihren Flottenbauten die qualitativen Beschränkungen einzuhalten, die der Londoner Vertrag festgesetzt hat, solange keine andere kontinentale Macht von ihnen abweicht.

Berlin wurde unterrichtet

Unser Londoner Korrespondent meldet uns noch: Eine neue Höchstgrenze der

Tonnage für Großkampfschiffe ist bisher noch nicht festgesetzt worden. Diese Frage bleibt weiterhin Gegenstand von Verhandlungen zwischen London und Washington. Es gilt sogar als fraglich, ob es überhaupt gelingen wird, eine neue gemeinsame Höchstgrenze zu finden, da die Vereinigten Staaten die Absicht haben sollen, 50 000-Tonnen-Großkampfschiffe auf Kiel zu legen, während das englische Marineministerium 42 000-Tonnen-Schiffe für zweckmäßiger hält.

Inzwischen hat England der Reichsregierung und Sowjetrußland, mit denen es parallele Flottenverträge abgeschlossen hat, von dem heute vollzogenen Schritt amtlich Kenntnis gegeben. Auch Italien wurde amtlich von dem englisch-amerikanisch-französischen Schritt benachrichtigt. In diesem Zusammenhang verlautet noch, daß der neue englisch-italienische Vertrag auch einen Austausch von Informationen über die Flottenbaupläne der beiden Länder vorsehen wird. (Die Bestimmungen

über den Austausch von Bauplänen sind praktisch das einzige, was nach dem heutigen englisch-amerikanisch-französischen Schritt noch von dem Flottenvertrag von 1936 übriggeblieben ist. Die Schriftleitung.)

Dier Männeken protestieren

Polnische Pleite der „Freunde des Völkerbundes“
1. d. Warschau, 1. April.

Die Polnische Gesellschaft der „Freunde des Völkerbundes“ hatte gestern eine „Generalversammlung“ in Warschau, um „gegen die brutale Vergewaltigung Österreichs durch den kriegerischen Angriff Deutschlands“ Stellung zu nehmen. Es fanden sich jedoch nur 4 — in Worten: vier — Teilnehmer zu dieser „Generalversammlung“ ein. Von diesen vier Teilnehmern gehörten drei zum Vorstand. Ueber die Beschlüsse dieser „Generalversammlung“ ist nichts zu erfahren. Es wird jedoch erzählt, es sei Bridge gespielt worden.



Auch Amerika kämpft gegen rücksichtslose Autofahrer. Dieses Bild erschien in amerikanischen Zeitungen; es stellt eine Montage von Fotos der tödlich verlaufenen Unfälle der letzten Zeit dar. Weltbild (M)

Barcelona plant riesiges Geiselmorden

Verzweiflungstat der Bolschewisten vor der völligen Niederlage

London, 1. April. (H-B-Funk.)

Der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard“ weiß heute sensationelles aus dem Lager der spanischen Bolschewisten zu berichten. Die Lage sei dort so hoffnungslos geworden, daß die Sowjetmordbanden in ihrer Verzweiflung und Mutlosigkeit eine neue Schreckensstat planten, die in ihrem furchterlichen Ausmaß fast an die Blutbäder in Sowjetrußland heranreife werden.

Das englische Blatt meldet, die britische Regierung biete zur Zeit ihren ganzen Einfluß auf, um die Machthaber in Barcelona von ihrem Plan abzubringen, alle in den Gefängnissen eingekerkerten Geiseln und politischen Gefangenen abzuschlachten.

„Evening Standard“ legt in seinem Bericht, das Ende des spanischen Bürgerkrieges Rede nunmehr in Sicht. Beobachter des französischen Kriegsministeriums auf Seiten der Bolschewisten berichteten, daß die völlige Niederlage der Roten nicht

mehr lange auf sich warten lassen werde. Den französischen Beobachtern zufolge bemühten sich die roten Hauptlinge nunmehr intensiv darum, sich den Rückzug in Frankreich offenzubalten. Deshalb hätten sie ihre besten ausländischen Brigaden nach Lerida geworfen, um den linken Flügel Francos daran zu hindern, schnell an den Pyrenäen entlang zu marschieren und Barcelona von der französischen Grenze abzuschneiden.

Erbitterter Endkampf um Lerida

Vor dem Angriff auf die Küstenstadt Tortosa
DNB Saragossa, 1. April.

Am Freitag erreichten die nationalspanischen Truppen an allen Abschnitten der Aragonfront Punkte von größter taktischer Bedeutung. Die Schlacht um Lerida dauert noch an, doch wird die Lage der Bolschewisten, die die Verteidigung von dem die Stadt beherrschenden Schloßberg aus führen, immer unhaltbarer. Mehrere sowjetspanische Einheiten, vor allem Artillerie, wur-

den bereits auf das linke Ufer des Segre-Flusses zurückgezogen, wo sie vom Stadtviertel Campos Eliseos aus den nationalen Angriff zu stören versuchen. Da der größte Teil von Lerida mit dem Schloßberg auf dem rechten Ufer liegt, bedeutet die Freichung des bolschewistischen Widerstandes an dieser Stelle den Fall der Stadt. Auf dem linken Ufer treffen die drei Hauptstrahlen von Andorra, Barcelona und Tarragona, auf denen die Bolschewisten sieberhaft Verstärkungen heranzuschaffen versuchen, zusammen.

Südlich des Ebro stehen nationale Abteilungen jetzt in Schutzweite der Stadt Gandesa. Weiter südlich kamen sie bis zur Stadt Balderrobres. Diese beiden Städte bilden die Ausgangspunkte für die letzte Angriffsetappe, die von Norden und Westen her gegen die nur noch 36 Kilometer entfernte Küstenstadt Tortosa gerichtet ist. Tortosa bildet das Herz der telefonischen und telegraphischen Verbindungen zwischen Katalonien und dem übrigen Sowjetspanien.

„Ich rate meinen Kunden zu Aral —

weil ich's gut mit ihnen meine!“

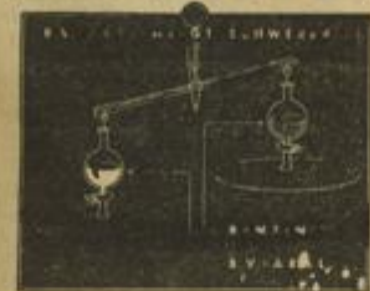
„Meine Kunden haben Vertrauen zu mir, und immer wieder stellen sie mir die Gewissensfrage: „Was soll ich tanken?“ Ich sage unbesehen „Aral“. Was ich dann manchmal zu hören kriege! Aral wäre zu „schwer“ oder zu teuer, der Wagen wäre noch gedrosselt usw. — Unsinn, Aral können Sie in jedem Wagen fahren vom ersten Augenblick an. Eins allerdings ist richtig: Wenn Sie wissen wollen, was wirklich in Ihrem Wagen drinsteckt, dann bringen Sie ihn zu den Jungs vom B.V.-Einstelldienst.“

(Paul Koch, Kraftfahrzeug-Meister u. Innungsprüfungsmeister sowie Sachverständiger d. Kraftfahrzeug-Innung, Frankfurt a. M., Werkstat Frankenallee 49, 15. 12. 37)

... und was der Kraftstoff-Fachmann dazu sagt:

Der Chef-Ingenieur des Benzol-Verbandes, Dipl.-Ing. Waldmann, hat das Wort:

„Warum soll eigentlich B. V.-Aral „zu schwer“ sein? Das Gewicht der Flüssigkeit kann doch nicht gemeint sein, denn der Motor braucht ja Gas. Aber die



Verdunstungs-Waage.
Die beiden Glasgefäße enthalten die gleiche Menge Kraftstoff, links B. V.-Aral, rechts Benzol. Zunächst sinkt das linke Gefäß, denn B. V.-Aral enthält schwerere, kalorienreichere Benzol. Öffnet man die Gefäße, so daß der Kraftstoff in die Deckelsteller sinken und damit verdunstet kann ...



... steigt nach einiger Zeit der linke Arm der Waage, während der rechte sinkt. Das in flüssigem Zustand schwerere B. V.-Aral ist also leichter, d. h. leichterwertig.

leichte Vergasbarkeit ist gerade ein Hauptvorteil von B. V.-Aral, — die restlose Verbrennung schützt vor schädlicher Ölverdünnung. Schon diese Tatsachen sprechen dafür, B. V.-Aral gerade in neuen Wagen zu verwenden.

Die größere Schwere, d. h. das höhere spezifische Gewicht, ist kein Nachteil, sondern ein Vorteil, und bedeutet größeren Kaloriengehalt, praktisch gesprochen: geringeren Verbrauch. Schon diese beiden Vorzüge gleichen den Mehrpreis aus. Dazu kommt aber noch als Drittes: B. V.-Aral schon Motor und Triebwerk, denn es verbrennt weich und klopft nicht. Und außerdem: B. V.-Aral ist ein rein deutsches Erzeugnis.“

Besser fahren — und sparen!



© An den Benzol-Verband G. m. b. H., Bochum, Akt. Aral, (Kant.-Nr. 3.) Teilen Sie mir bitte Ort und Zeit mit, wann und wo ich meinen Wagen auf B. V.-Aral umstellen lassen kann und senden Sie mir kostenlos für Anschaffung „Besser fahren und sparen“.

Name Beruf
Wohnort Straße

„Stunden, die ich nie vergessen werde“

Ein Mannheimer Reserve-Offizier schildert seine Eindrücke anlässlich des Einmarsches der deutschen Truppen in das betretene, glückliche Oesterreich

I.

Es gibt gewiß so manche Stunden und Tage im Leben eines Menschen, die er nie vergessen kann. Das wird jedem unter uns so gehen. Zu den erhebnlichsten und tiefsten Eindrücken aber zähle ich jene, die auf mich eindrangen, als ich das große Glück und die Ehre hatte, auf dem Marschweg der Treue in das erwachte Bruderland Oesterreich mit einmarschieren zu dürfen. Es waren Stunden, die das Herz eines alten Soldaten bis ins Innerste aufwühlten — und ich glaube, ist es jedem so ergangen wie mir. Wenn ich nun in Gedanken immer und immer wieder all die kleinen und großen Begebenheiten dieser unvergeßlichen Tage an mir vorbeiziehen lasse, dann ist es mir, als sei es gerade vorhin gewesen.

Ein Blitz aus heiterem Himmel

Wie war das doch alles gewesen, an diesem bewundernswürdigen Freitag, 11. Februar, als ich, wie gewohnt, frühmorgens meinen Geschäften nachginge? Ach ja! Wie ein Blitz aus heiterem Himmel, aber nicht wie ein zerstörender, zerfetzender Blitz, sondern wie ein besänftigender, reinigender Blitz, der aus einer Atmosphäre gefährdender, zusammengehaltener Gewitterschwüle herauffuhr — so war das.

Noch sehe ich das Citeletogramm auf meinem Schreibtisch klappern, das mir den Befehl zur sofortigen Meldung in der Kaserne meines Truppenteils in München übermitteln sollte. Donnerwetter nochmal! Ich glaube, in solch einem Tempo habe ich in meinem ganzen Leben noch keinen Offizierstoffer gepackt. Mobilmachung! Gepfiffen und gelacht habe ich dabei — denn irgendwie dämmerte in mir eine ganz bestimmte Ahnung von etwas ganz unvorstellbarem Großen und Gewaltigen, an dem ich Anteil haben durfte, unmittelbarer Zeuge sein sollte. „Oesterreich! Sicherlich Oesterreich!“ — sagte mir meine innere Stimme.

Und noch etwas tauchte vor meinem inneren Auge auf, als ich in das besorgte Gesicht und die großen, tragenden Augen meiner Frau schaute! Erinnerungen an einen Tag im August 1914. Und doch — wie verschiedenartig waren



Der Verfasser des Berichtes, Hauptmann d. R. Dahl, im Kreise seines Führerstabes

die Gefühle dabei. Damals hieß die blanke Parole: „Nan an den Feind!“, diesmal hieß es: „Hilf deinem Bruder dort drüben, der dich braucht — schütze das artige eigene Blut, das einmünden will mit Macht in den gewaltigen, lebendigen pulsierenden Strom aller Deutschen, in das schöne, geeinigte Vaterland! Mit frohem, stolzem und unverfälschtem Herzen nahm ich zu Hause Abschied — ganz anders als meine Frau, der irgendwie ein Tag im Jahre 1914 vor der Seele gestanden haben mochte!

Stunden später — Stunden, die viel zu langsam für mich vergingen — traf ich in der Hauptstadt der Bewegung ein. Und dann ging alles wie am Schnürchen! Während noch der österreichische Minister Zeh-Jungquart am Rundfunk seine feierlich-angeregten Volksgenossen zu Ruhe und Ordnung mahnte, dirigierte mich mein Truppenteil in

München schon nach einem Dorf in der Nähe von Augsburg, alldort mobilmachungsgemäß mein Stabsquartier vorgeschrieben war. Tempo! Tempo! Innerhalb kürzester Zeit mußte ich hier eine Truppe von etwa 28 Offizieren und 700 Unteroffizieren und Mannschaften wohlausgerüstet zusammenstellen. Bewundernswert war die großartige Organisation, mit der innerhalb weniger Stunden sämtliche Ersatzmannschaften und auch die benötigten Lastkraftwagen, Personentransportwagen und Krafttraber erfahrt wurden.

Obgleich nun Offiziere und Mannschaften kurz und rauh aus ihrem Zivildasein gerissen worden waren, stand die Truppe doch schon am Spätnachmittag des zweiten Tages einreihend, mit Waffen und Geräten versehen und von mir auf unseren geliebten Führer vereidigt, abmarschbereit. In den Abendstunden kam dann auch schon der Befehl zum Vormarsch, der dann mit rücksichtsloser

Energie über München bis nach Oesterreich hinein vorgetrieben wurde.

Eine scharfe Kälte und schlechte Begebenheiten machten uns schon zu Anfang viel zu schaffen. Gegen 4 Uhr morgens überschritten wir bei Braunau den Inn und die österreichische Grenze und wurden dort von den österreichischen Volksgenossen in feierlicher Ergriffenheit empfangen. Ein Aufenthalt war uns aber mit Rücksicht auf die Parachutisten nicht möglich, so daß wir nur im Vorbeifahren die ersten Grüße mit unseren österreichischen Volksgenossen tauschen konnten.

Großartig war der Eindruck der österreichischen SA, SS und der anderen Gliederungen der Partei, die sofort die Gewalt an sich genommen hatten. Obgleich nicht uniformiert, sondern nur mit Gewehren und Pistolen bewaffnet, erkannte man diese Männer doch an ihrem entschlossenen Auftreten. Unser erstes Quartier, das wir im Laufe des Vormittags in Polling und in umliegenden Dörfern bezogen, gab zu einer netten Episode Veranlassung. Als ich mit meinem Ordonnanzoffizier die Gemeindefunkstelle besuchte, kam uns der neue nationalsozialistische Bürgermeister entgegen und glaubte, daß wir gekommen seien, um nun den alten Bürgermeister abzulösen und womöglich gleich in Schutzhaft zu nehmen.

Es klappte wie am Schnürchen

Ich gab ihm zu verstehen, daß dies nicht die Aufgabe der Truppe sei, sondern daß er uns seine Gemeindefunkstelle zur Verfügung stellen möchte, daß ich von dort meine weiteren Befehle an die Truppe erteilen könnte. Mit solch datistischer Geschwindigkeit und Pünktlichkeit war dann auch schon zehn Minuten später mein Stab in voller Tätigkeit, Schreibmaschinen rasselten, Meldbegänger kamen und gingen und wenige Augenblicke später konnte ich schon dem Generalstabschef der 27. Division melden lassen, daß ich den ersten mir erteilten Auftrag mit meinen Formationen durchgeführt und ohne Verluste in Ordonnanzform gezogen sei. Diese Meldung hat bei der Division erst dann ausgedünstet, da man allgemein angenommen hatte, daß es mir mit den vor zwei Tagen noch gewesenen Zivilisten nicht so rasch gelingen würde, diesen langen Marschweg — noch dazu nachts — geschlossen und gesund in so kurzer Zeit durchzuführen. Es ist dabei zu beachten, daß sämtliche Fahrzeuge requiriertere Privatfahrzeuge waren! Aber unsere strammen Soldaten schafften es!

Begegnung mit einem Hoheitsträger

Im Laufe des folgenden Tages zogen wir dann über Linz und Steyr kommend in Amstetten ein, überall immer wieder von den österreichischen Volksgenossen begrüßt, in stummer Ergriffenheit oder draufendem, überströmendem Jubel über das rasche und eraste Arbeiten unserer Wehrmacht und über die enorme Fülle des Kriegsmaterials und der Truppen, die die Oesterreicher in einer derartigen Ausmachung bisher nicht gesehen hatten. Ganz großartig wirkte auch, daß die deutsche Polizei und Gendarmerie die wichtigsten Verkehrsnotenpunkte bereits besetzt hatte und den Verkehr regelte.

In Amstetten hatte ich die Freude, von dem stellvertretenden österreichischen Kreisleiter Fischer begrüßt zu werden und näheres über das Kämpfen und Ringen unserer österreichischen Parteigenossen erfahren zu können. Erschütternde Berichte, wenn man da uns unvorstellbare Einzelheiten hört, wie das Schussnigg-System rücksichtslos und brutal gearbeite hatte. In Amstetten konnten zum erstenmal meine Leute die Kleider wieder vom Leibe bekommen und in Ordonnanzquartieren richtig ausschlafen. Sie hatten sich ganz prachtvoll gehalten. Für mich und meinen Stab nach kurzer Rast, für

meine Truppe nach längerer Ruhe, sollte es dann am anderen Tag weitergehen.

Natürlich helle Freude auf allen Gesichtern beim nächsten Morgenappell in Amstetten, als der Befehl bekannt wurde, daß es nach Wien gehen sollte.

Schluss folgt.



Infanterie-Kompanie auf dem Marsch nach Oesterreich

Privataufnahme (3)



Motorisierte Abteilung beim Passieren eines wunderbaren, hochstämmigen Waldes

SALAMANDER

5 1054

MANNHEIM

O 5, 9/11 J 1, 5

Was ist heute los?

Sonntag, den 2. April
Städtisches Schauspielhaus: 10-13 und 15-17 Uhr:
Königliche Hofoper: 10-13 und 15-17 Uhr...

Daten für den 2. April 1938

1826 Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen
1805 Der dänische Dichter Hans Christian Andersen
1917 Beginn der Frühjahrsschlacht bei Arras

Strasse frei für den Prunkzug

Verkehrsregelung aus Anlaß des Ludwigshafener Festzuges am Sonntag

Wie bereits bekannt, wird am Sonntag, 3. April, aus Anlaß der Eingemeindung von Oppau, Rheingönheim, Lagersheim und Mandach ein großer historischer Festzug durch die Straßen der Ludwigshafener Innenstadt veranstaltet...

durch. Die Verkehrsregelung erfolgt durch die Schulpöhlzel.
B. Regelung des übrigen Verkehrs
I. Fahrzeugverkehr: 1. Die Anfahrt zum Festzug bzw. zum Hindenburgpark erfolgt aus Richtung Mannheim über die nördliche Brückenabfahrt...

Gottesdienst-Anzeiger

Evangelische Kirche

Sonntag, 3. April 1938
Trinitatiskirche: 8.15 Uhr Frühgottesdienst, 10.30 Uhr Sonntagsandacht...

Konstanzkirche: Sonntag, 20 Uhr Abendandacht
Lutherkirche: Sonntag, 20 Uhr Abendandacht
Friedrichskirche: Sonntag, 20 Uhr Abendandacht

Bereinigta ev. Gemeinschaften

Evang. Verein für innere Mission u. B.
Stammstraße 15 (Alte Kirche): Sonntag 15 Uhr
Sonntag, 10 Uhr, Verlesung...

Evangelische Freikirchen

Methodistenkirche, Augustenstraße 26
Sonntag, 9.45 Uhr Predigt, Prediger Langner
18 Uhr Predigt, Dr. Giese

Römisch-Katholische Kirche

Sonntag, den 3. bis 9. April 1938
Heilige Familie (Johanneskirche): Sonntag, 6 Uhr Frühmesse
6.45 Uhr hl. Messe, 7.30 Uhr Sonntagsmesse...

Beg, die Seitenstraßen des Stadtteils Friesenheim bis in Höhe der Ernst-Rehmann-Straße.
3. Durchgangsverkehr: Der Durchgangsverkehr muß nötigenfalls die besonders markierte Umleitungsstraße benutzen...

Mit Jedermanns-Gedanken bleibt man am klügsten zu Hause.

Gothold Ephr. Lessing

SHELL hat für jeden Motor den richtigen Kraft- und Schmierstoff
30 Millionen Quadratmeter Schmierfläche
ein Band in der Weglänge Berlin - New York und von 4 Meter Breite...

11 Millionen Arbeitslose im reichen Amerika

Untersuchungen sollen die Voraussetzungen einer geeigneten Methode ergründen helfen

NWD Haben die Vereinigten Staaten 7,9 oder 11 Millionen Arbeitslose? Die Gewerkschaften, die im November 1937 eine Erhebung angestellt hatten, kamen zu dem Ergebnis, es seien 7,5 Millionen. Der zentrale Unternehmerverband rechnete im gleichen Monat 9,26 Millionen aus. Da die Öffentlichkeit dringend nach zuverlässigen Ziffern verlangte, so trugen im November 80 000 Briefträger im ganzen Lande die vom Kongreß beschlossene berühmte Postkarte aus, auf der als Absender „Roosevelt, Präsident der USA“ stand und die jeder Arbeitslose ausfüllen sollte. Es meldeten sich 7,8 Millionen als arbeitslos. Aber man stellte durch Stichproben fest, daß etwa 28 v. H. die Karte nicht ausgefüllt hatten.

Statt mit 7,8 muß also mit etwa 11 Millionen Arbeitslosen gerechnet werden. Der amerikanische Arbeitsminister Miß Perkins fügte einige Wochen später hinzu, daß sich die Arbeitslosigkeit von Mitte Dezember bis Mitte Januar um weitere 1,3 Millionen erhöht habe. „God's own country“, Gottes eigenes Land, nannten die Amerikaner stolz in einer nun schon viele Jahre zurückliegenden Zeit wirtschaftlicher Blüte ihr Land. Nordamerika ist in der Tat ein von der Vorsehung in seltener Weise mit wirtschaftlichen Reichtümern ausgezeichnetes Land. Der Lebensraum ist von unendlicher Weite, auf dem Quadratkilometer wohnen nur 16,4 Menschen, der Boden ist noch jungfräulich und wirft auch bei nur oberflächlichem Umpflügen und ohne Verwendung von Kunstdünger hohe Erträge ab. Kohle, Eisen, Silber, Holz, fast alle Rohstoffe hat das Land in Fülle. Und in diesem reichen Lande dennoch 11 Millionen ohne Arbeit, vielfach ohne ein Dach über dem Kopf, ohne Hoffnung auf den kommenden Tag! Seit Jahren geht das nun schon so, alle Versuche, diesen Zustand zu beseitigen, haben nichts gefruchtet. Zur Zeit streitet man sich darüber, welche Methoden man in Zukunft anwenden soll.

11 Millionen Arbeitslose auf 130 Millionen Menschen! Das ist ungefähr die gleiche Lage, die Adolf Hitler 1933 in Deutschland vorfand, 6,5 Millionen von 66 Millionen waren arbeitslos,

das Verhältnis war also noch ungünstiger als in Amerika. Dazu die Enge unseres Lebensraumes, auf den Quadratkilometer kommen bei uns 143,6 Menschen! Der Boden wirft nur bei höchstem Kapital- und Arbeitsaufwand die erforderlichen Mengen ab. Rohstoffe fehlen uns, wir gehören von Natur aus zu den „Habenichtsen“.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten und Hemmungen wurde in vier Jahren die Arbeitslosigkeit beseitigt und am Ende des fünften Jahres stand die Feststellung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, daß wir in Deutschland 500 000 Arbeiter mehr haben müßten, wenn alle Anforderungen befriedigt werden sollten. Schon haben wir für die Bewältigung der Landarbeit ausländische Arbeiter heranziehen müssen. Der Nationalsozialismus hat nicht um Methoden gestritten, keinen „Gehirntrust“ eingesetzt. Solange der private Unternehmerteil versagte, hat der Staat selbst den Menschen Arbeit gegeben und so das Räderwerk der Wirtschaft wieder auf volle Touren gebracht.

Er hat durch die Erzeugungsschlacht und den Vierjahresplan die Enge unseres Lebensraumes gesprengt und durch Arbeit, Geist und Wissenschaft ersetzt, was uns die karge Natur vorenthielt. Mögen wir von Natur aus weniger mit Gütern gesegnet sein, an denen, die wir haben, kann das ganze Volk teilhaben, während in reichen Ländern heute neben den ungehobenen Reichtümern Elend und Armut wohnen.

Kunststoffe im Außenhandel — Ausfuhr stieg

Seit 1933 ist die Weltausfuhr an plastischen Massen stark gestiegen. Betrug sie im Jahre 1933 41 Mill. RM, ist sie laufend bis auf 55 Mill. RM im vergangenen Jahr angewachsen. Dem Werte nach haben die plastischen Massen bereits 1937 fast drei Viertel ihrer Krisenverluste wieder eingeholt.

Die Ausfuhr von härtbaren Kunstharzen hat von 1936 zu 1937 mengenmäßig um rund 35 v. H. und wertmäßig um rund 25 v. H. zugenommen. Sie betrug 39 492 dz gegen 28 992 dz im Werte von 4,4 gegen 3,5 Mill. RM 1936. Das Zurückbleiben des wertmäßigen Ergebnisses ist

eine Folge des Absinkens des Durchschnittspreises für den ausgeführten Doppelzentner um 8 Reichsmark.

An nicht härtbaren Kunstharzen gingen im vergangenen Jahr 49 288 dz gegen 25 218 dz

Der Mittelstand wieder gesund!



Der marxistische Staat hatte für den Mittelstand, das Handwerk und den Handel, besonders wenig übrig. Diese kleinen, aber selbständigen Existenzen setzten der Proletarisierung zuviel Widerstand entgegen. Dafür versagte ihnen der Staat dann auch jeden staatlichen Schutz. Vor der Machtübernahme ging es dann Handwerkern und Einzelhändlern beinahe ebenso schlecht wie den Bauern. Der größte Teil der Konkurse entfiel auf sie. Der Umsatz des Einzelhandels betrug nur noch 23 Milliarden RM, der des Handwerks gar nur noch 10,9 Milliarden RM. Der neue Staat erließ sofort ein Gesetz zum Schutz des Einzelhandels und zur Ordnung des Handwerks. Er säuberte den Mittelstand von unzuverlässigen Elementen, machte Sachkunde und persönliche Zuverlässigkeit zur wesentlichen Voraussetzung für die Betätigung als Einzelhändler oder Handwerker. Er gab dem Handwerk die lange vergeblich ersehnte berufständische Selbstverwaltung und erfüllte mit der Einführung des großen Befähigungsnachweises eine durch Generationen ohne Erfolg vertretene Forderung. Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung trug neben besonderen Maßnahmen dazu bei, daß sich die Ladenkassen wieder füllten und neues Leben in die Werkstatt zog. Die Umsätze des Einzelhandels stiegen in fünf Jahren um 9 Milliarden, die des Handwerks um 11,1 Milliarden RM. Der Mittelstand ist wieder gesund!

1936 ins Ausland. Wertmäßig trat eine Steigerung von 3,8 auf 5,4 Mill. RM ein. Hier ist demnach mengen- und wertmäßig eine Ausfuhrverbesserung um 40 v. H. zu verzeichnen.

In Zelluloidwaren hob sich die Ausfuhr der Menge nach von 34 991 dz auf 39 326 dz 1937. Dem Werte nach ist eine Steigerung um 12 v. H. von 26,6 auf 29,5 Mill. RM eingetreten. In zunehmendem Maße sind Käämme, Knöpfe, Bürsten aus Zelluloid begehrt, besonders in Dänemark, Italien, Norwegen und Holland.

Meldungen aus der Wirtschaft

SW Sautisch Gesellschaft AG, Berlin. In der AG der Sautisch Gesellschaft AG, Berlin, wurde berichtet, daß es der Gesellschaft auch im Geschäftsjahre 1937 wieder möglich war, im Rahmen der bestehenden Betriebswirtschaft gute Wirtschaftsergebnisse zu erzielen. Die Fabriken in Leipzig und Stuttgart wurden veräußert und die Produktion unter die Werke Mannheim und Altona (Elbe) aufgestellt. Nach Übernahme der südlichen Abteilungen betrug das Geschäftsergebnis einhundert, des Gewinnvortrages 478 907 (60 308) RM. Aus ihm wurde auf die Stamm- und Vorzugsaktien eine Dividende von wieder je 6 Prozent ausgeschüttet. 9107 (110 500) RM werden vorgeschlagen. Die bisher bestehenden Mitgliedschaften wurden in Stammaktien umgewandelt und die Sponsoren den Bestimmungen des neuen Aktiengesetzes entsprechend neu gefaßt. Der bisherige Aufsichtsrat wurde neu gewählt.

SW Vereinigung e.ö.ö.ö. Ratidone. Der auf den 27. April d. J. einberufenen Vertreterversammlung der Vereinigung Ratidone wird die Verteilung einer von 4 auf 6 Prozent erhöhten Dividende vorgeschlagen.

SW AG des „Alten Atlas“. Die AG der „Atlas“ Deutsche Lebensversicherungsgesellschaft Ludwigsbafener am Rhein, deren Tätigkeit sich bekanntlich auf die Erledigung der Anwartschaftsübersichtungen beschränkt, genehmigte einstimmig die vorgeschlagene Verteilung des Reingewinns und erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Die durch das Aktiengesetz notwendig gewordene Neufassung der Satzung wurde gemäß dem seitens der Verwaltung vorgelegten Entwurf beschlossen. Die Neuwahl des gesamten Aufsichtsrates führte zur einstimmigen Wiederwahl der bisherigen Mitglieder.

Rhein-Mainische Abendbörse

Der Auftragsbeleg für die Abendbörse hatte nur kleinen Umfang. So auch die Unternehmenslust des Berufsstandes, offenbar im Hinblick auf den Bodenschwund gering war, entwickelte sich auf allen Marktgebieten nur flüchtig. Die Grundtendenz war jedoch weiterhin feindlich. Die Kursentwicklung gestaltete sich wiederum nicht ganz einheitlich. Die Kursänderungen betrafen indessen nur Bruchteile eines Prozentes. Durch lebhaftes Geschäft fielen erneut Aktienmetall mit 144 auf. Vereinzelt stabilisierte lagen 1/4 Prozent höher, Conti stiegen auf dem hohen Mittagshand von 221 auf bedauert, dagegen bröckelten 300 Barben bei kleinem Angebot um 1/2 Prozent auf 158 1/2 ab.

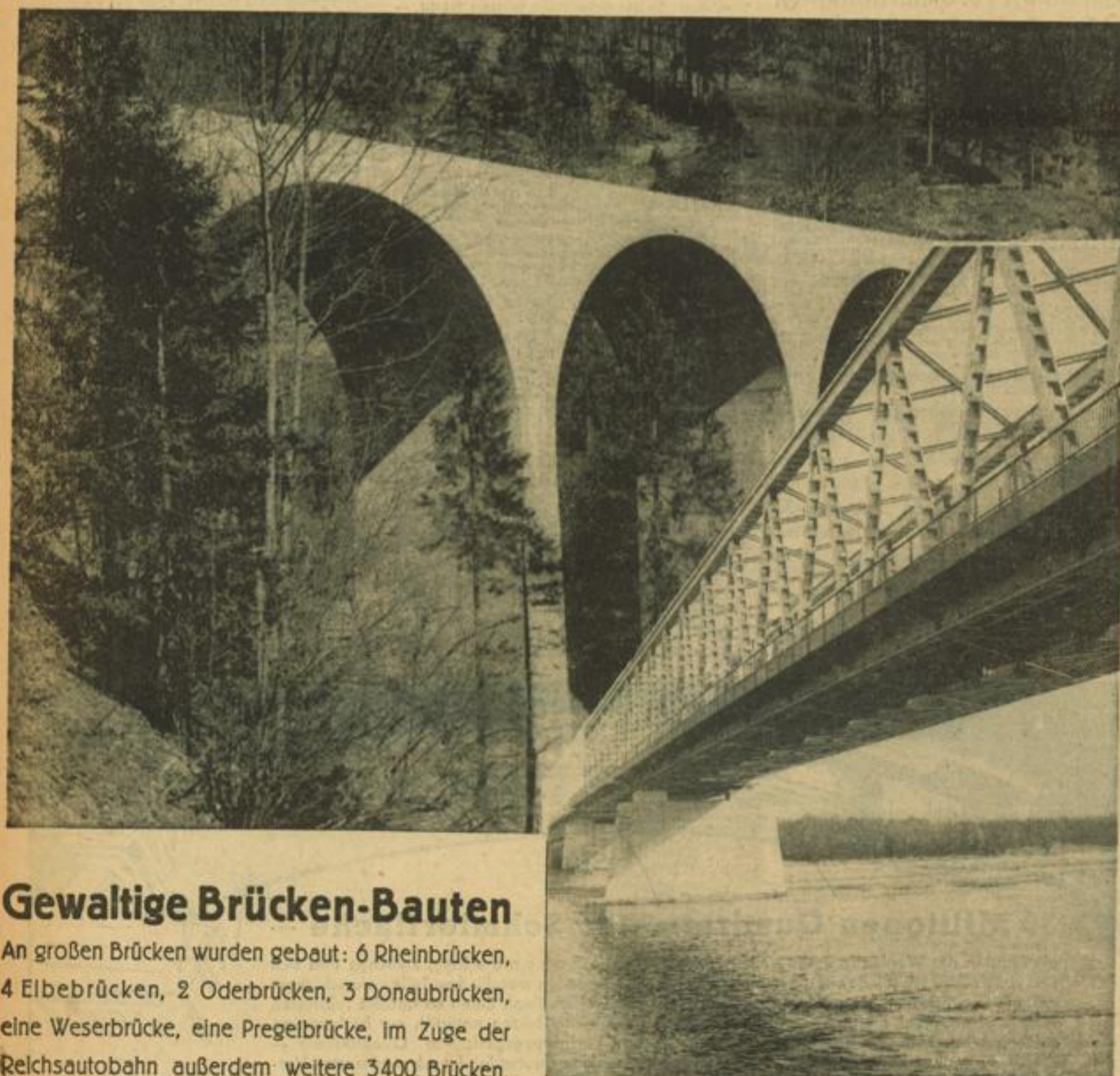
Der Rentenmarkt lag sehr flach. Umsätze wurden kaum bekannt. Man nannte Kommunalanleihe mit 96,35 und Reichsanleihe mit 132 1/2.

Getreide

Rotterdam, 1. April. Weizen (in Dfl. per 100 Alio): Mai 6,75, Juli 6,70, September 6,50, November 6,47 1/2. — Mais (in Dfl. per 100 Alio): Mai 108 1/2, Juli 107, September 107, November 107 1/2.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 31. März 1938. Elektrolyt Kupfer (Weißkupfer) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 55 1/2. Standardkupfer, Hd. Rom. 50 n. Ciga-Gütemittelwert 21 1/2 n. Standard-Weißkupfer, Rom. 21 1/2 n. Ciga-Gütemittelwert ab nordb. Stationen 18 1/2 n. Standard-Zinn Hd. Rom. 18 1/2 n. Ciga-Gütemittelwert 98-99 1/2. In Wägen 133 n. bezgl. in Waag ab. Drahtbarren 99 1/2 137 n. Gelbfuß 35,80-38,80. Alles in RM. für 100 Alio.



Gewaltige Brücken-Bauten

An großen Brücken wurden gebaut: 6 Rheinbrücken, 4 Elbebrücken, 2 Oderbrücken, 3 Donaubrücken, eine Weserbrücke, eine Pregelbrücke, im Zuge der Reichsautobahn außerdem weitere 3400 Brücken.

Auch das ist ein Werk des Führers

Am 10. April stimmst du mit

Ja!



„WS“, „WN“ und „WS“

Meisterschaften im Wehrmacht-Kraftfahrtsport ... Zum ersten Male tragen in diesem Jahre alle drei Wehrmachtsteile...

Wiener Fußballer reisen Ostern ins Reich

Alte Freundschaftsbande werden geknüpft — nur Rapid und Austria zu Hause

Nach der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich ist für die Wiener Fußballvereine wieder eine frohe Zeit angebrochen...

HB-Vereinskalender

- Verein für Rattenfänger, Fußball, Spiele auf eigenen Plätzen: Sonntag: 17-18 Uhr: Lebungsplatz B 1...

Gruppen-Endspiele an Ostern

Am 9. April keine Meisterschaftsspiele ... Das Reichamt Fußball teilt mit, daß weder am 9. noch am 10. April Vorrundenspiele...

Sindelar in bester Form

Ein leichtes Training führten am Donnerstagnachmittag die österreichischen Fußballer...

Halvorsen ist begeistert

Der aus seiner langjährigen Tätigkeit beim Hamburger Sportverein bekannte und beliebte Verbandsspieler des norwegischen Fußballverbandes...

Tausend-Meilen-Sahrt in 14 Stunden

Don Brescia nach Rom / Lieber den Apennin zurück nach Brescia / Zum 12. Male

Mancher von uns hat schon 14 Stunden am Steuer eines Wagens gefahren und hat dabei einen Stundenbruchschnitt von 60 Kilometer eingehalten...

Manheimer Fußball-Club

Manheimer Fußball-Club ... unterem Platz: 17 Uhr: K 2 - Betriebsplatz, 16.30 Uhr: Grünweiß - Betriebsplatz...

Gandhofen spielt in Thüringen

Die badische Gauflucht der SpVg Sandhofen unternimmt über die Osterferien eine Fußballreise ins große Reich...

Deutsche Tennisbege in Alasio

Dr. Buh/Dohnal - Laidy/Cannet 6:1, 6:3

Schöne deutsche Doppel-Siege gab es beim Internationalen Tennisturnier in Alasio, Dr. Buh/Dohnal schlagen die Franzosen Laidy/Cannet 6:1, 6:3...

Seipzig baut eine Rennstrecke

Zeit geraumer Zeit sind in Leipzig Bestrebungen im Gange, eine Motorrad-Rennstrecke zu erhalten...

Heuter boxt gegen Sivan (Italien)

Fünf Kämpfe in der Rheinlandhalle

Die Kampfserie für die Berufsboxveranstaltungen am 8. April in der Kölner Rheinlandhalle liegt fest...

Betriebsplatzgemeinschaft

Betriebsplatzgemeinschaft ... Sonntag: 16.30 Uhr: K 2 gegen B 1, 16.45 Uhr: K 3 gegen B 2...

Hinter den Mauern von Oxford und Cambridge

Wenn heute um die Mittagsstunde die beiden Achtermannschaften von Oxford und Cambridge zum traditionellen Rudereucl auf der Themse in Putney-Bridge an den Start fahren...

Noch 50 Derby-Kandidaten

Bei der letzten Einzahlung zum Deutschen Derby 1938, das am 26. Juni in Hamburg-Ohre entschieden wird...

Rumänien spielt gegen Arsenal

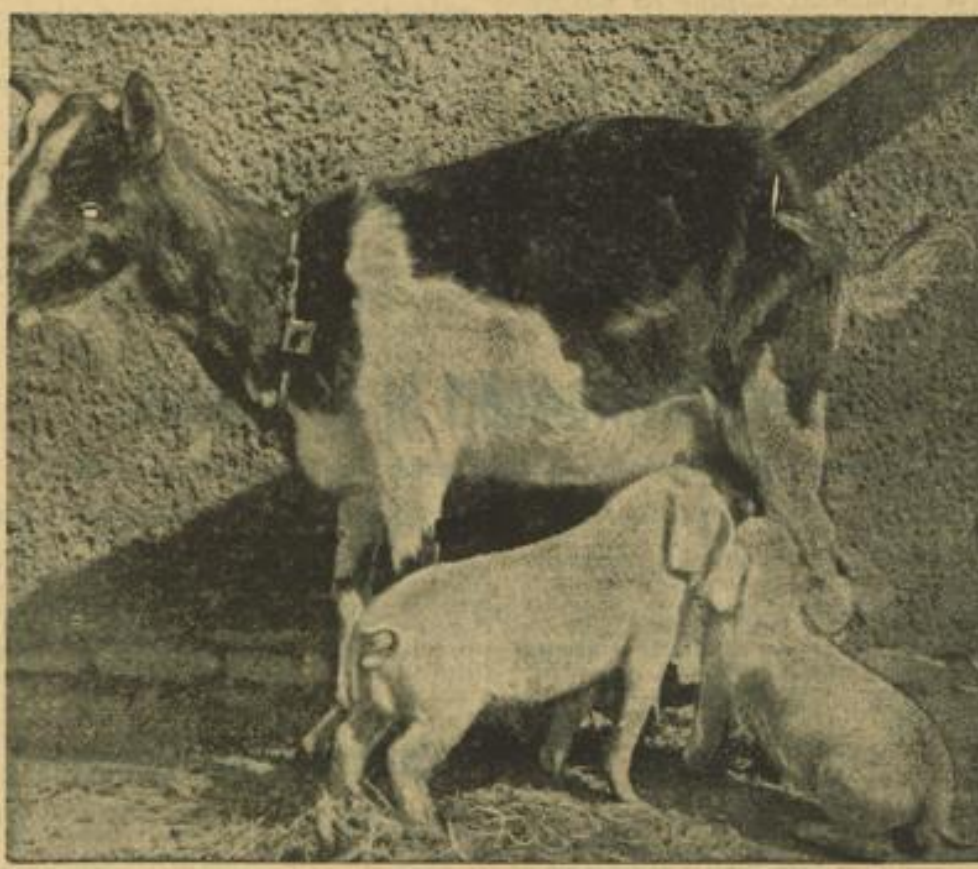
Die Vorbereitungen Rumäniens zur Fußball-Weltmeisterschaft sind bereits in vollem Gange...

Vertical text on the left margin, possibly a date or page indicator.

Zwei in der Nordwand

Dort, wo der Wildbach rauschend aus der Klamm tritt, um seine Wasser über die Gerlau zu schenken, stellt die Nordwand in das Blau des Himmels...

Haut packt zu, ein Schwung, und er steht im ersten strahlenden Sonnenlicht auf einer breiten Felsenplatte. Ein paar Griffe am Tau, dann ist der Sepp neben ihm...



Die Pilgertöchter Weltbild (M)

Im Dorfstrug herrscht wildes Leben. Morgen freit der Kaver die Kathi, und heute feiern die Burschen mit dem Bräutigam. Die Zither klingt lockend...

noch zerklüftet, mancherlei Kanten und Scharten bildet, in denen Hand und Fuß Stütze findet. Doch bald wird der Stein glatter, mit dem Pickel schlägt der Vormann Löcher in den Fels...

Aber — einer oder zwei — immer wieder diese Worte. Dann tastete die Hand in den Gurt. Er zieht das Messer. — Kathi. — Einer oder zwei! — Er schließt die Augen. Ein Schnitt, dann spürt er nichts mehr. —

Eben färbt das erste Frührot den Himmel und überzieht die Firne mit mattgoldenem Schimmer, da schreiten zwei Burschen über die Alm, vorbei an der ruhenden Seenhütte, und streben der Klamm zu, aus der das Tosen des Baches herüberklingt...

Und ohne eine Antwort zu erwarten, tastet er vorwärts. Fests hängt sein Blick am Ziel, hart halten die Pickelschläge wider den Stein. Meter um Meter kämpft er sich vorwärts. Nur noch ein kurzes Stück, er wendet lachend den Kopf nach unten, und eine Rote des Schreckens wallt über seine Stirn...

Das Wissen um das, was dort unten geschah, preßt ihm einen gellenden Schrei aus der Kehle, doch die Seenerinnen tief unten auf der Gerlau schreckensbleich zusammenfahren.

Eine Lausböberei in der Kleinstadt / Von Heinrich Spoerl
Copyright by Droste-Verlag und Druckerei K.G., Düsseldorf
Die Inmuzzungsboueln
33. Fortsetzung
Schließlich bekamen es die Herren von der Feuerzangenbowle, die ja als Vater des Gedankens...

und starrt wieder auf das blauweiß variierte Lichtschach.
— Und was weiter?
— Gar nichts. Morgen mittag fahre ich mit euch nach Hause. Aus! Schluss!
— Sie wollen sich also hier lang- und klanglos verdrücken?
— Nicht ganz. Ich kenn meine Vorklässe für dramatische Affektlässe. Morgen früh gehe ich noch mal zur Schule und gebe meine Abschiedsvorstellung. Aber eine mit Ausverkauf, sage ich euch. Eine, die sie mich auf der Szene hochlangt rauschschmelzen. Damit hätte ich dann ja das Ziel meiner Reife erreicht — und komme wenigstens nicht in die Verlobung, hier noch länger hängen zu bleiben, — sagte er wadmütig dazu.

„Von Musikern und Musik“

Unter diesem Titel erschien im Verlag G. Freitag, Berlin und Leipzig die zweite Auflage eines Buches von Walter Rubin und Hans Lebede. (Preis geb. 8.80 RM.) Das Werk umfaßt die Zeit von den Meistersingern bis zu Richard Strauß und enthält als Besonderheit — gegenüber wissenschaftlich-fachlich gehaltenen Büchern — Beiträge von Musikern und Dichtern über die deutsche Musik. Das gibt ihm eine wertvolle Buntheit und Reichhaltigkeit...

„Von Gott und der Welt“

Es gibt eine Religion, die über die Streitigkeiten der Konfessionen erhaben ist. Sie fand den Einklang zwischen Gott und der Welt, denn sie bejaht beide. Wer ihr erhaben ist, sieht das Gute in Gott und in der Welt. Denn sie hat als sichere, unerschütterbare Grundlage die...

Georg Schott gab im Verlag Der Tagelwurm, Stuttgart, das Buch „Von Gott und der Welt“ heraus, das 15 Briefe an Deutsche enthält. Derselbe Verfasser hat das bekannte „Kaltbuch vom Hitler“ geschrieben, er ist oftmals mit dem Führer zusammen gewesen und hat mit ihm über die letzten Dinge und Fragen gesprochen, die gerade den deutschen Menschen angehen. Es ist demnach ein weltanschauliches Buch geworden, das er hier vorlegt. Es ist von dem Erlebnis Adolf Hitler beeinflusst, ebenso aber auch von Houston Stewart Chamberlain, dem Schott 1925 ebenfalls persönlich begegnete. So schreibt Schott mit gesunden, weit deutschem Instinkt, vom Wagnis des Glaubens über „Mitschlich, Unmischlich, Gibt es ein Drittes?“ er wirft die Frage auf: „Was heißt denn beten?“ und beantwortet sie: „Betet heißt Kind sein.“ Er durchbricht die Grenzen der Konvention und lächelt doch nicht über die, die noch nicht so weit gekommen sind. Es ist ein reiches Buch, das Buch eines jugendlichen, ringenden Menschen, der nicht den Anspruch darauf erhebt, in allen Stücken „recht zu haben“. Aber er ist selbst einer von jenen, die, ohne nach rechts oder nach links zu schauen, rüstig fürdas gehen und ihr Ziel unerrückt vor Augen haben. Eine kindliche Natur also, wie er es selber sagt, aber deshalb von einem starken Glauben getragen, der uns, wenn wir uns von ihm erzählen lassen, selber erfrischt und ruhig macht — in Gott und in der Welt.

Helmut Schulz.

Vlach und bestellte sich ein kleines Heil und seinen gewöhnlichen Fiklet-Gesellschaft. Aber er ist denkwürdig, fühlte sich von seinem Soldat in seinem Privatleben, beim Essen und Trinken beobachtet. Das Gespräch kommt nicht über Friklet-Stubenbeuge.
Auch Pfeiffer fühlte sich unbehaglich. Er hat Angst, man könnte auf den Gedanken kommen, den Schnauz anzusprechen. Und ihm ist ganz und gar nicht danach zumute. Was ist mit Eva? Er rückt hin und her und sieht alle neugierig nach seiner Uhr.
„Wann soll noch Schularbeiten so erledigen haben, sollten Sie doch nicht abhalten lassen. Es ist gleich neun Uhr.“
„Rein Uhr“ wollten die anderen sagen; aber Hans blinzelt ihnen zu. Trotz der frühen Stunde verabschiedet er sich und flüchtet hinaus.
Damit ist der Bann gebrochen, Professor Cred wird gelächelt. Jetzt hat er auch ein Thema. Der Soldat Pfeiffer ist nicht ohne Begabung. Aber läßt, für fenschiedlich noch, und treibt wohl fürfenschaft. Er erzählt die Heldentatengeschichte und andere Lagen, gegeben von der Seite des Lehrers. Die drei Feuerzangenbrennen sind erfrischt, wie sich aus dieser Verweiltie alles ganz anders ausnimmt. Es ist gar nicht mehr zum Lachen.
Inzwischen wird kräftig weitergezogen, nach Oberhalb Oriskandbraud zu jedem Glas Bier ein Doppelforn, und zu jedem dritten Glas ein Schinkenbrot; der Doppelforn gegen das kalte Bier, und das Schinkenbrot gegen den starken Doppelforn. In der Reinkohat wird Sausen zur Wissenschaft. Man hat nicht Besseres.
Der Schnauz wird allmählich warm. Alles Steifsteine fällt nach und nach von ihm ab; zunächst der Professor, dann der Doktor, dann der Oberlehrer. Und übrig bleibt der Rentier Cred. Ein ganz prächtiger Mensch, voll Güte und Menschenliebe. Und ein ganz vernünftiger Mensch, mit großem Wissen und klugen Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

Hakenkreuz...
Offe...
Flotte Sten...
Handelsgesell...
Kaufmännisch...
Groß-Intern...
Zünger...
Den tüc...
Lehr...
Puffrau...
Kräft, Junge...
Baderlehrling...
Bertram Pauli...
Frau...
oder Mädchen...
Dr. W...
Direktor R u r...

Ämtliche Bekanntmachungen

Bollzugsreifeklärung

Die vom Oberbürgermeister der Stadt Weidenau beantragte Reifeklärung der auf dem Bollzug...

Bekanntmachung

Die allgemeinen Sprechstunden der Gemeindevorwaltung...

Bekanntmachung

Während der Sommermonate April bis einschließlich September...

Bekanntmachung

Während der Sommermonate April bis einschließlich September...

Viernheim

Sur Durchführung einer wirksamen Sperlingsbekämpfung...

Bekanntmachung!

Frau Magdalena Wagner, Mannheim, Altparkstraße 45 wohnt...

Jivesheim

Die Sprechstunden der Gemeindevorwaltung...

Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag am 10. April 1938.

Die Abstimmung zur Volksabstimmung und Wahl zum Großdeutschen Reichstag...

Zettverforgung

der mündelbestimmten Bevölkerung...

Heddeshelm

Die Sprechstunden der Gemeindevorwaltung...

Fritz Herrmann. Danken wir auf diesem Wege allen recht herzlich...

Opel. Ein „Opel“... 1937, sehr gut erhalten...

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme...

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme...

Heute 11 Uhr. Schließ der Anzeigen-Annahme für die Sonntag-Ausgabe!

Schriesheim. Bekanntmachung. Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine...

Schriesheim. Bekanntmachung. Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine...

VICTORIA MOTORFAHRAD. mit Sachs motor sofort lieferbar...

8/28 Ford Komb. Perf. Wg. preisw. zu verkaufen...

Seitenwagen. mit fast neuer Benzinmotor...

Kraftfahrzeuge. Zündapp 350. wien. gef. preisw. zu verk....

Verleih Autos. Mannheimer Autoteile...

1,7 Mercedes-Limousine. Victoria, Neuverf. preiswert zu verkaufen...

Opel. Ein „Opel“... 1937, sehr gut erhalten...

Triumph. 100 ccm. Motor. sehr gut erhalten...

Verloren. Auf d. Bahnh. von Röhrlal...

Verloren. Auf d. Bahnh. von Röhrlal...

Verloren. Auf d. Bahnh. von Röhrlal...

Verloren. Auf d. Bahnh. von Röhrlal...

Verloren. Auf d. Bahnh. von Röhrlal...

Empfehle CAFÉ R 3,5 v. Empfehle Konditorei sauber. Jeden Sonntag. Café B. Verlänger. Zum. empfehle von 25. Rheing. sowie Pa. Altbeke. 12,21. Städt. Mont. & Exp. Einl. Profess. Elektrisch. Enkelk. Die praktische Einkauf. Leonh. Seit E1,10. Käte B. die meist. Präj. Jahrs-Modelle in D. Au d. d. FRANKO. SANITARE. GAS-u. WA. INSTALLATI. REPARATUR. PRINZ WILHELM. gegenüber d. R. TELEFON 4. Schoka. H 1, 2. Feribücher. zu jeder des Nation. verlangen. BÖH. Buchb. nationalsozialistische De. des „Hakenkreuzbann. im Gite. Eberhardt. der geprüfte Man. MANNHEIM, Collin. Fernruf 23318. seit 37 Jahren in der. Schließungsbekämpfung. bekannt.

Der Film hält - was die Reklame verspricht!



Täglich finden Hunderte keinen Einlaß wegen Überfüllung des Theaters zu dem neuartigen Revue-Film der Tobis:

Es leuchten die Sterne

50 prominente Stars von Welteuf in einem Film!

Die Hauptrollen spielen: LA JANA, Vera Bergman, Carla Rust, Fridtjof Mjoen, E. F. Fürbringer, Eise Elster u. v. a. Es tanzen: LA JANA, Geschwister Höpfer, Ursula Deinert, das Rolf-Hiller-Ballett und die Dagenham-Girl-Pipers. Ferner wirken mit: R. Caracciola, M. v. Brauchitsch, H. Lang, M. Schmeling. Die Musik komponierten Leo Leux u. Paul Lincke. Um allen Besuchern die Möglichkeit zu geben, diesen Film zu sehen, zeigen wir ihn gleichzeitig in unseren beiden Theatern! Anfangszeiten für Alhambra und Schauburg: Samstag 2.35 4.15 6.25 8.40 Sonntag 2.00 4.00 6.10 8.25 Wir bitten, Karten im Vorverkauf an der Tageskasse oder unter Ruf 23902 zu bestellen. Für Jugendliche nicht zugelassen!

ALHAMBRA • SCHAUBURG P 7, 23 (Planken) K 1, 5 (Breite Straße)



Fahnen Fahnensteppiche Fahnenöffte Fahnenpiegel Fahnenstangen Fahnenstangen Fahnenhalter Wimpelketten Papierfähnen Stofffähnen Girlanden Wachsackeln

Lutz F 4, 1

Zur Konfirmation und Kommunion ein gutes Bild für wenig Geld 6 Karten schon von RM. 4,- an Photo-Bechtel 4, 5, an d. Planken Anruf 27314

Kleintransporte Fernruf 439 32

Radio-aller Fabrikale repar. Klinik L 4, 9



„Zähle nur die Stunden, die Du glücklich bist...!“



Herbert Matsch, der Schöpfer vieler Erfolgsklänge, führt mit diesem Film ein großes und allgemeines Thema - das Drama eines einsam gezeichneten Frauenherzens - zu lebendiger und metaklich verständnisvoller Klärung - - -

In den Hauptrollen: Heinrich George Mariav. Tasnady Carla Rust - Paul Richter - Alfred Abel - Kurt Meisel E. Wendt - P. Otto Musik: Franz Doelle Spielleitung: H. Matsch

Ein F. D. F.-Film der Ufa nach dem Roman „Sylvelin“ von Franz von Schönthan in der neuesten Ufa-Tonwoche: Generalfeldmarschall Göring in Wien

FRAU SYLVELIN Reg. 1. Sa. 3.00 5.45 8.30 Uhr Sa. 2.00 4.00 6.15 8.30 Uhr

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen UFA-PALAST UNIVERSUM

Ihre Kinder werden wieder einmal so recht und echt von Herzen mit ihren Märchenfreunden lachen und weinen, jauchzen u. selig sein! 2 große Kinder- und Jugend-Vorstellungen Heute Samstag 2 Uhr nachmittags Morgen Sonntag 2 Uhr nachmittags Schneewittchen und die sieben Zwerge Das schönste deutsche Märchen.



Wieder wurde eine bekannte Ganghofer-Novelle verfilmt. In den Hauptrollen: Hansi Knoteck Viktor Staal Hans Richter - Anni Selts Jos. Eichheim

PALAST LICHTSPIELE GLORIA PALAST

Heute einmalige abends 11 Uhr Sonder-Spätvorstellung



LIEBE REGINA Das Schicksal einer Ehe Die Presse schreibt über diesen ungewöhnlichen Film: Es ist eine Meisterleistung der Franzosen, Liebesprobleme mit aller Freiheit und doch mit großer Delikatesse zu behandeln.

REGINA LICHTSPIELE - MANNHEIM-NECKARAU Das moderne Theater im Süden der Stadt Übers Wochenende Ernst Waldow - Film Bankhoff in dem Lustspiel der Terra-Filmkompanie Petermann ist dagegen nach dem Roman „Petermann fährt nach Madeln“ Reg. um: 6.00, 8.30 Uhr Sonnt. 4.30 Uhr Sonntagnachmittag 2 Uhr Große Jugend-Vorstellung

Ein wundervolles, menschlich packendes Schauspiel voller starker Konflikte vor dem einzigartigen Hintergrund der deutschen Alpenwelt!

In der Wochenschau: Der begeisterte Empfang des Führers in Berlin. - Einzug des ersten österreichischen Bataillons in Berlin und München Jugend zugelassen! Tagl.: 4.00, 6.10, 8.20 - Sa. 4.00 Uhr

PALAST LICHTSPIELE GLORIA PALAST

Das moderne Theater im Süden der Stadt Übers Wochenende Ernst Waldow - Film Bankhoff in dem Lustspiel der Terra-Filmkompanie Petermann ist dagegen nach dem Roman „Petermann fährt nach Madeln“ Reg. um: 6.00, 8.30 Uhr Sonnt. 4.30 Uhr Sonntagnachmittag 2 Uhr Große Jugend-Vorstellung

Das moderne Theater im Süden der Stadt Übers Wochenende Ernst Waldow - Film Bankhoff in dem Lustspiel der Terra-Filmkompanie Petermann ist dagegen nach dem Roman „Petermann fährt nach Madeln“ Reg. um: 6.00, 8.30 Uhr Sonnt. 4.30 Uhr Sonntagnachmittag 2 Uhr Große Jugend-Vorstellung

Der Film eines großen Gesellschafts-skandals um eine kapriziöse Frau!



Rätsel um BEATE Auf Beate Kaiserling lastet eine geheimnisvolle Schuld!

Hängt es mit dem überraschenden Ableben ihres Mannes zusammen? Ist es eine tragische Liebesaffäre? Niemand weiß Bestimmtes - bis auf eine! Und die schwelgt.....

In den Hauptrollen: Lil Dagover, Albrecht Schoenhals Sabine Peters und Hans Leibelt, Erika v. Theilmann, Erich Fiedler, Fr. Odemar, Paul Westermeyer, Ernst Waldow - Musik: Peter Kreuder Im Vorprogramm: „Wiener Moden“ Ein Film, der mit bezaubernden Schöpfungsfähigkeiten für jede Jahreszeit und Gelegenheit aufwartet!

Gleichzeitig in beiden Theatern! Reg.: Scala Sa: 4.00 6.15 8.30 Reg.: Capitol Sa: 4.15 6.20 8.30 So: 4.50 6.15 8.30 So: 2.00 4.00 6.15 8.30

SCALA CAPITOL Meerfeldstraße 56 Hofplatz

Das Interesse für diesen ganz außergewöhnlichen Film ist so groß, daß wir denselben

SAMSTAG, den 2. April SONNTAG, den 3. April abends 11 Uhr in einer Sonder-Spät-vorstellung nochmals zeigen!



LIEBE Das Drama einer jungen Ehe Die Presse schreibt über diesen ungewöhnlichen Film: Es ist eine Meisterleistung der Franzosen Liebesprobleme zu behandeln

SCHAUBURG Wegen des großen Zuspruchs Eintrittskarten rechtzeitig besorgen! Sonderprogramm: Türec - Düsseldorf

Gaststätte Gold. Gerste - S4, 7 Jeden Samstag Verlängerung

UNIVERSUM UFA-Lichtspiele - Mannheim - N 7, 3

Sonntag, den 3. April 1938 11.30 Uhr vormittags Filmvorführung

Die Herstellung der Tapete EINTRITT FREI!

Im Auftrag der Bezirksgruppen Nordbaden, Pfalz u. Rheinessen, des Reichsverbandes des Deutschen Tapetenhandels e. V., des Reichverb. d. Deutch. Linoleumhandels e. V. A. Lehn W. Schneider Bezirksgruppenleiter

LIBELLE Der große Erfolg des neuen Varieté-Programms WILLY MEHLER konferiert

3 Favorits das schönste Tanz-Trio des Kontinents und 7 große neue Varieté-Attraktionen

Eintritt wochent. 0.60 und 1.- RM Samst./Sonntag 1.- und 1.20 RM Kleine Verzehrpreise

Heute 16 Uhr: Tanztee, Eintritt frei onntag 16 Uhr: Familien-Vorstellung Eintritt 50 Pf.



Zeit mehr der Wissen sage. Befo freies Erm geübt hat. Die Bergstra delberg wird aber Tausende befücht, durchs wohl nur wen Sinn, daß sich freumblichen E scheidende Epi Ermordung S Der Dichter i gefestigten Be einer Jagd dur lings ermorden bezüglich der U der Tat gewer Es ist darin Ned erschienene in diesen ange Wirklichkeit auf Von den ält Thema verdien zu Mainz „E namentlich über gen ward“, es blättern des B zu Mainz, und Staatsrats Dr. für bestliche Be besondere Beach Zeit als den 3 angesehen. Sta der Handlung und begründet Die Burgund urprünglich zu sel wohnte, nã sturm der Bök reißt um das 3 Memanten ver nommen und 3 Reiches erhoben Unter der vier ten und fünf den Gibich, Gol genannt, Rame rung wiederfin Der König G Riblungenlied teilt ist, war es, der Siegfried d Hören wir n über die Nicht Jagdzuges entz König Gunth auf die Jagd z Waschenwalde „än“. Als ihm in wenigen Tag Ritter wollen „ in einen tiefen kom vor in über R. B. Schleg als Ueberfejer daß unter dem walde der Was sieden sei. Aber und Wasgau b des Lautes, daß annehmen könn dem linken Wef schlicht hätte Worms aus i b wiederholt sagt Bluffes zu begel

bist ...!

... der Schöler ...
... mit dem ...
... und allgemeingültig ...
... das Drama eines ...
... Frauenherz ...
... und menschl ...
... der Klüftung ...

auptrollen:

George

Tasnady

Paul

Alfred

Meisel

P. Otto

Doelle

Malsch

der Uta

Sylvain

schönhan

woche:

schall

ien

IN

UFA

nicht zugelassen

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM

UNIVERSUM



Wo wurde Siegfried ermordet?

Von Werner Siebold

Seit mehr als 100 Jahren wähet der Streit der Wissenschaft um die Orte der Nibelungen- sache. Besonders um den Schauplatz von Siegfrieds Ermordung, den der Dichter im Sinne gehabt hat, kämpfen mehrere Theorien.

Die Bergstraße zwischen Darmstadt und Heil- berg wird alljährlich von Tausenden und aber Tausenden aus allen Teilen Deutschlands besucht, durchfahren und durchwandert. Aber wohl nur wenigen geht es dabei durch den Sinn, daß sich hier, und zwar unweit des freundlichen Städtchens Heppenheim, die entscheidende Episode des Nibelungenliedes, die Ermordung Siegfrieds, abgespielt hat.

Der Dichter des Nibelungenliedes läßt seinen gefeierten Helden, den „hörnigen Sibrith“, bei einer Jagd durch Hagen an einer Quelle menschlins ermorden und gibt zugleich Andeutungen bezüglich der Verhältnisse, die der Schauplatz der Tat gewesen sein sollen.

Es ist darin in vielen über das Nibelungen- lied erschienenen Schriften versucht worden, die in diesen angedeuteten Verhältnissen in der Wirklichkeit aufzufinden.

Von den älteren Abhandlungen über dieses Thema verdienen die des Domkapitular Dahl zu Mainz „Etwas über das Nibelungenlied, namentlich über den Ort, wo Siegfried erschla- gen ward“, erschienen 1831 in den Quartals- blättern des Vereins für Literatur und Kunst zu Mainz, und die Abhandlung des Geheimen Staatsrats Dr. Knapp, veröffentlicht im Archiv für heftische Geschichte und Altertumskunde 1845, besondere Beachtung. Die letztere wurde lange Zeit als den Tatsachen am nächsten kommend angesehen. Staatsrat Knapp vermeint den Ort der Handlung im Odenwald suchen zu müssen und begründet dies folgendermaßen:

Die Burgundionen, ein deutsches Volk, das ursprünglich zwischen der Oder und der Weich- sel wohnte, näherten sich nach dem ersten An- sturm der Völkerwanderung dem Rheine. Be- reits um das Jahr 412 hatten sie die von den Römern verlassenen Gegenden in Besitz ge- nommen und Worms zum Mittelpunkte ihres Reiches erhoben.

Unter den burgundischen Königen, die im vierten und fünften Jahrhundert regierten, wer- den Gibich, Godamar, Gislahar und Gundahar genannt, Namen, die man zum Teil in der Dich- tung wiederfindet.

Der König Gunther (Gundahar), dem in dem Nibelungenlied eine so bedeutende Rolle zuge- teilt ist, war es, der die Jagd veranstaltete, bei der Siegfried den Tod fand.

Hören wir nun, was das Nibelungenlied über die Richtung und Verhältnisse dieses Jagdzuges enthält.

König Gunther beschließt, von Worms aus auf die Jagd zu reiten, und zwar „hin zum Waschenwalde“; Siegfried will mitreiten in den „tän“. Als ihm Kriemhilde abrä, entgegnete er, in wenigen Tagen werde er wiederkehren. Die Ritter wollen „über Rin“; sie reiten von dannen in einen tiefen Wald“, „geladen viel der Roffe kom vor in über Rin“.

R. W. Schlegel, R. W. Götting und Simrod, als Uebersetzer des Nibelungenliedes, glauben, daß unter dem Waschenwalde oder Waschen- walde der Wasgau oder Vogesenwald zu ver- stehen sei. Aber zwischen den Worten: Waschen und Wasgau besteht keine solche Ähnlichkeit des Lautes, daß man eine Identität derselben annehmen könnte. Auch liegt ja der Wasgau auf dem linken Ufer des Rheines und die Jagd- gesellschaft hätte nicht nötig gehabt, sich von Worms aus über den Rhein — wie das Lied wiederholt sagt — also auf das rechte Ufer des Flusses zu begeben, wenn sie hätte in den Vo-

gesen jagen wollen. Dagegen spricht auch die Entfernung. Die Helden ritten aber morgens aus, und in den letzten Nachstunden des glei- chen Tages legte Hagen den erschlagenen Siegfried vor die Kemenate Kriemhildens. Selbst wenn man der dichterischen Freiheit äußerste Zuechändnisse macht, ist es nicht anzunehmen, daß die Jagd in den weit entfernten Vogesen stattgefunden hat. Man wird vielmehr den rich- tigen Weg einschlagen, wenn man den Waschen- wald auf dem rechten Rheinufer sucht, wohin sich der Jagdzug unstreitig begeben hat. Dahin kamen die Ritter durch das Uebersegen über den Rhein, dort lag „der tän“, der Forehall, in dem Siegfried reiten wollte.

Der Domkapitular Dahl tritt nun in seiner Abhandlung dafür ein, daß die Wildbahn des Vierheimer und Lorschei Waldes der Schau- platz der Ereignisse gewesen sei. Er stützt sich auf Simrods Uebersetzung:

Da lieh man herobergen vor dem Walde grün Der Wildbahn gegenüber, die stolzen Helden lähn und glaubt, daß mit der Wildbahn ein Bezirk des Lorschei Waldes gemeint sei, der urkund- lich „die Wildpart“ genannt wurde.

Dem tritt Simrod aber selbst in seinem spä- ter erschienenen Buche „Das malerische und ro- mantische Rheinland“ entgegen. Er bezeichnet darin die Auffassung des Domkapitulars Dahl als irrig, daß dieser bei der Untersuchung statt von dem Original, von Simrods Uebersetzung ausgegangen sei. Er, Simrod, habe aber den

Urtext: „gen des Waldes außlaufe“ irrtümlich mit Wildbahn, statt mit Weichsel übertragen Er fährt fort: „man lernt daraus, daß Geschichts- forser altdeutsch, Dichter und Uebersetzer je- doch auch Jägerlatein verstehen sollten“.

Gewichtiger, ja entscheidender, als diese Gründe, scheinen jedoch Stellen zu sein, die in anderen Manuskripten des Nibelungenliedes und in dem Lied von dem „hörnigen Siegfried“ vorkommen.

Grimm gibt aus der Uebersetzung der Ni- belungen folgendes Strophe: Gunther sagt: „Ru wir heroverte (Heerfahrt) ledie worden sin, so will ich jagen ritten von Wormez über den Rin, unt wil kurzewile zum Ottemwalde han, jagen mit den Hunden, als ich viel dize han getan“.

Das Lied vom „hörnigen Siegfried“ sagt: „Wie also die drei Ringe, Szigfrien den trügen Haf, Vih das die zwo geschwigen vollendet den bedie das, Das Szigfried hoelt gelage, ob einem prunnen falt Erfach in der geymmig Hagen dort uff dem Ottemwalde“.

Die hohemeyer Handschrift des Nibelungen- liedes enthält eine Strophe: „Von denselben brunnen, das Sibrith ward er- schlagen Sult ihr diu rethen moere (rechte Röhre) von mir hören sagen:

Vor dem Ottemwalde ein Dorf lit, Ottemhain Da bluizet noch der brunnen; das ist zwifvel dazein“.

Da der Urtext des Nibelungenliedes diesen Uebersetzungen nicht widerspricht, sich viel- mehr ganz damit in Uebereinstimmung bringen läßt, so folgert Knapp: darf man es wohl als möglich betrachten, daß die Lagerstätte und das Jagdrevier nur im Odenwald zu suchen sind.

Für eine Jagdgesellschaft, die von Worms aus in das Innere des Odenwaldes ihren Zug nehmen wollte, bot sich das Tal der Weichsel als der geeignetste Eingang in das Gebirge dar. Ist die Entfernung dieser Gegend von Worms auch immerhin beträchtlich, so ist es doch glaub- haft, daß ein gut berittener Zug von Jägern — zumal in der Phantasie eines Dichters — sie schnell genug hätte zurücklegen können, um noch Zeit zur Jagd und zur Rückkehr übrig zu be- halten.

Eine Stunde von Jülich und ebenso weit von dem Dorfe Gradellenbach liegt in der Gemar- tung Hammelbach ein Bezirk, der den Namen Weichreim führt. Die Weichreim wird in der Volkssprache Weichenz genannt, ebenso auch das Dörschen Weichreim. Erwägt man, wie oft in alten Schriften die Buchstaben a und e verwechselt werden, so kann man sich die Behauptung erlauben, daß die Benennung Waschenwald aus Weichenzwald entstanden ist.

Während des Ambisses vermischt der durch die Jagd durstige Siegfried den Wein. König Gun-



Frühjahrsstürme an der Nordsee

Aufnahme: Landesfremdenverkehrsverband Nordmark

Drei Frauen warten auf den Tod

Von Hans Klopfer

„Die Moosmüllerin will sterben!“ Die Kunde ruft den Arzt ins Armenhaus. In Gelb und Blau blüht der Abendhimmel nach veratolenden Wettern. Silberne Regenschauer schüttelt der Wind aus den Bäumen, in braunen Wogen rauscht der Bach.

Regenverwaschen steht das Armenhaus am Ortsausgang. Gelb liegt im Nebelhauch der sinkende Tag. Aber die Altwiberlube, letzte Herberg der Karmisten, hält sich abseits und spinnt sich schon in Dämmerung.

Schon in der Haustür hat mich die jüngste der drei Bewohnerinnen erwartet. „Die Freit-hofstahl“, wie sie als Leichenansagerin im Orte heißt, schlürft mit ihrem Siebziger am Buckel, vornübergebogen wie eine verdorrte Sonnenblume im Bauerngarten, vor mir durch den Flur, die Arme nach hinten gestreckt, um die Sicht-knochenhand der Rosenkrantz. Der verlangt ein ewiges Rurmeln und Wispeln der schwabbernden Lippen und läßt doch dabei hundert alltägliche Handlungen zu. Vor der Stubentür wendet sie sich noch einmal um. Mit schiefem Haupt sieht sie an mir empor. Die Augen, wie's der Beruf verlangt, demütig aufschlagend, zischelt sie mir zu:

„Die Moosmüllerin gällt mir aber heute schon gar net mehr! Kann kein Kiem kriegen, schon den ganzen Nachmittag, vor lauter Lung-geldampf, und den Herzkrampf dazu! Han ihr schon den geistlichen Herrn angetrot. Bist ihu net. Häit' noch Zeit, meint sie. Vielleicht bringen Sie's noch auf gleich wegen dem Verlehen-laffen.“ Und klingt die Tür auf. Dumpfe Luft schlägt entgegen. Alte Betten, alter Hausstrat, alte Anwohner, zusammengeführt aus besseren Tagen. Ein letztes Stücklein einflügel Hade hat die eine oder die andere ins Armenhaus ge-borgen, Strangant des Lebens, einen Schuld-ladefasten mit müdelemdem Krimstram, ein blindes Hochzeitsglas, ein filigran-umspinnenes Reliquienbild. Und überm erinnerungswarmen Kleinraum hängt stumm und steif an kalkiger Wand der Heiland am Kreuz mit den vertrock-neten Palmzweigen.

Aufrecht im Bett kämpft die Moosmüllerin um Luft und Leben, ums liebe Leben, das sie seit bald achtzig Jahren getragen hat. Als Würmlein von acht Tagen vor eine Bekapelle geleht, drüben im frohen Kärnten, hat sie nach leidlicher Kindheit als Bauernbirn und Schwaigerin ihre Dienste durch Höle und Jahre ge-tragen, glücklich und überreich bedacht von lediger Liebe, handfam und emsig, gelassen und schweigend in den Jahren abnehmender Kräfte, zuletzt als Kräuterverweiblein mit ihrem letzten Weggefährtin, dem Wurjengraberloibl, westan-dig und berufen auf allen Almen zwischen Steiermark und Kärnten, bis der böse Lungendampf die wetterfeste und kreuzsteife Kraume ins Armenhaus vertragen hatte.

„Wie geht's, Mutter?“ „Besser, besser.“ leucht sie und drückt leicht meine Hand. „Nur zviel Luft han i allaweil —“, und meint damit das Gegenteil, die qualende Atemnot. Ihr zu Hilfe gehen die zahnlosen Kiefer auf und nieder, knappend, tafimäßig, seit Jahren schon, mehr aus Gewohnheit. „Aber der Herr Doktor hilft mir schon wieder, wie selm auf der Frauenalm, wo ich vom Wandl gfallen bin und da die drei Rippen brochen han, daß es mi heut no haltet da auf der Seiten. Da, wann i so hurt lönn, wie i net kann, auf der Maralm wüht i schon a Kräutl für 'n Lungdampf, an Lee von Gamsburg und Hirschgungen und Lungsmoos, und dazu Peterstamm, den blauen, wie man auf der Rappoltalm find't — wer die Plätz kennt. — Aber da —“ und ein gering-schätziger Blick streift die Kathl — und flüstert höfweise: „Die laßt ja kein Fenster net auf-machen, wegen ihu lieben Wehrauch und Bes-büchdunst. Und i so viel die gute Luft gödhnt! Und brodelst die ganze Nacht ihu Rosenkrantz, daß ma net schlafn kann, wenn's eim ja einmal vergunnt wär.“ Und vernickt sich wieder tief in ihren uralten Volksglauben voll Zauber-spruch und Kräutersagen, wie er heute noch über unsere freien Almen weht und da und dort in

Die Mauer

Von E. G. Kolbenhoyer

Einmal muß die Stunde reifen
Zwischen dir und einem jeden deiner
Nächsten, Liebsten.

Stark von deinen Schultern streifen
Wirst der Duldung Mantel du und reiner
Stehn und wügen.

Und du wirst nach Steinen greifen,
Steine, Steine um dich mauernd schichten,
Fremd und wehrhaft,

Deine harte Burg zu schleifen
Nie gesinnt, und listig wirst du dichten
Kluft und Ritze.

Doch mit Seufzen wirst du warten,
Aller Duldung bar, gerecht und bitter,
Warten, warten.

Vor der Mauer sinkt dein Garten
Streich um Streich. Es mäht ein kalter Schnitter
Deine Träume.

Köhlerhütten und Wetterwinkeln, bei Erz-grabern und Hutengängern mit Bergspiegel und Wünschelrute seine verhöhlene Pflage hat.

Ein Gegenstand fällt hart zu Boden. Da ge-wahre ich erst die eigentliche Herrin der Stube, die alte Barbara Pfundnerin. Siebenundneun-zig ist sie alt! Und sitzt in der Fensterhülse, hoch und hager, steif und ungebogen. Wie eine höl-zerne gotische Martiergehülle zeichnet sich ihr dunkler Umriß gegen das grüne Abendlicht draußen.

Schon lange hatte ich mich um dies rätselvolle Leben bemüht. Ueber die hundert Jahre wollte ich es geleiten. Das schien nicht unmöglich bei diesem Kraftstüd der Natur, wenn man soforam beobachtend Störungen des ruhigen Ablaufs rechtzeitig und mit ehfrüchtiger Hand beug-net. Dabei wollte ich den Geheimnissen aller-letzen Greisentums nachgehen und erfahren, was der Alten noch am Wege aufnehmenswert erschien, den sie aus dem warmen Leben in die Einde ihrer Jahre geangenen. Und wieder gab's mir keine Ruhe, wie sie so verloren sann.

„Was ist's mit der Frau Pfundner?“ klopfte ich an.

Als habe die Frage aus weiter Ferne an ihr Ohr geklungen, wandte sie langsam den Kopf und nickte mir unmerklich zu. Und wieder wie aus weiter Ferne holt sie ein Bild heraus, ein einziges: „Heut vor fünfzig Jahren ist mein Mann gestorben!“

„Das ist freilich ein trübseliger Gedanktag.“ Teilnehmend war's von mir gemeint.

Hart und verweisend wandte sie aus steifem Genid die Augen nach mir: „Herr, das war ein grober Teufel!“ mahlte sie aus harten Riefen. „Ein Sensenschmied, wie nicht leicht ein besse-rer ist zu finden gewesen in der ganzen Steier-mark. Aber heimkommen, nach dem Essen die Schlüssel wegschieben, die Pfeife anzünden, die Glaswaagen auf und das Neuheitswellsblatt lesen, sturbenlang, das war ein Reiz ein Schaffel Wasser hat er mir her-ausgetragen all die Jahr her, keinen ludeiten Kron-zer häit' er mir geben sünn Markt oder zur Kirchweih. Aber grob wohl, grob, allezeit, und widerborstig wie eine Wildsau. Und dazu ham-mertsorisch wie ein Olen. Ein grober Teufel! Aber der beste Sensenschmied in Steiermark.“ Und war schon wieder in steiner-nes Schweigen versun-ken. Nur für einen Augenblick hatte sich ein Spalt aufgetan aus der leeren Erntescheuer ihres Lebens in längst vergan-gene Zeiten.

„Die böse Pfundnerin!“ hatte man sie frü-her immer gedelhen, wenn sie, schon bejahrt, im sinkenden Abend ein-sam unter dem weiten Ruhbaum ihres grauen Häufels gesessen, daß wir Kinder uns ihu vor-überdrückten. Denn von ihrem Mann, dem Sen-senschmied Pfundner, hatte man immer ge-sagt, er sei wohl sadarob, aber im Grunde kein unehener Mensch gewesen. Sie aber habe ihu hart ge-quält, wo sie's nur konnte. Und da habe er, des ewigen Habers müde, im Streit einmal mit dem schweren Ham-mer nach ihr geworfen. Und ist dann fort, sinn-verwirrt und reuvel-schreckl. fort übers Ge-birg und drüben in die Drau gegangen. Sie aber ist gemieden achleben von Stund an. Aber dar-an dachte sie schon längst nicht mehr.

Ich traf meine Anord-nungen und aina Ging hinaus in die tiefblaue Nacht, dem rauschenden Bach entlang, von hallen-den Stimmen der Nacht beakleitet, gehoben und heimlich beaklet vom Fehlen um mich her und selner sternüberfüeten Un-endslichkeit, vom freien, weiten Leben der Nacht, das mich so harmonisch umh doch rätselvoll um-fing mit verlorenem Klang und Erdgeruch und Dunkel. Wie tot und

erstorben, wie Altwasser am Strome der Zeit hartten die drei Greisinnen in der engen Gast ihrer vier Wände. Denn für sie hat die Nacht kein Leben. Sie gehen durch sie wie durch das Tor des Todes und nehmen's gleichgültig, wenn sie morgen drüben wieder der Alltag erwartet.

Freilich, die Freit-hofstahl, kirchenfromm und geberbeflissen, spinnt als Leichenansagerin noch letzte Fäden aus der verlassenen Armenstube ins Leben, trägt Blumenstöcke an die Bahre und an hohen Feiertagen in die Kirche zum Schmutz des Altars und erntet auf Markt und Gassen

Besinnliche Faniaren / Von Mario Nelli de Brentani

Die statischen Baumstoffe machen uns stolz. Wenn wir genügend Stolz gesammelt haben, an dem es unserm Volke noch gebricht, so laßt uns zu dem Stolge die Demut und Erinnerung suchen. Dann werden wir so bauen und formen, wie es die Tiefe der Idee verlangt, nämlich dynamisch. Bedüte uns Gott vor den Boreitigen. Die hundertprozentige Muse ist eine widerliche Person.

Das Glück ist die Sehnsucht danach.

Die ehefte Vollkommenheit ist der Wille zu ihr. Wenn wir im Querschnitt des ganzen Volkes einen Menschen einer solchen höheren Ord-nung schaffen könnten, so würden wir damit den Staat der Klassik in den Schatten einer Ständekultur zu stellen vermögen. Das freilich wären keine „Uebermenschen“; denn der Uebermensch ist das Ende des Volkes, und also kann er gar nicht leben. Das ahnte auch Nietzsche, sonst hätte er seinen Uebermenschen nicht

manch Neben Klatsch und Neuheitskram, dem dabei nur Schweigen dankt. Und neket eben wieder an ihrem Rosenkranz Gebete „auf eine gute Meinung“ gegen winzigen Lohn. Hat wenigstens die geheime Borsfreude auf eine „schöne Leich“ bei Glockengeläut und rühmender Nach-rede. Und die Moosmüllerin, scheint's, die müht sich wohl kurzalzig ihre letzte Strecke Wegs ent-lang wie an einem barren Almjann, empor durch Stein und Gras, bis ans Tor, das endlich ins Freie führt — auf eine selige, lichte Alm.

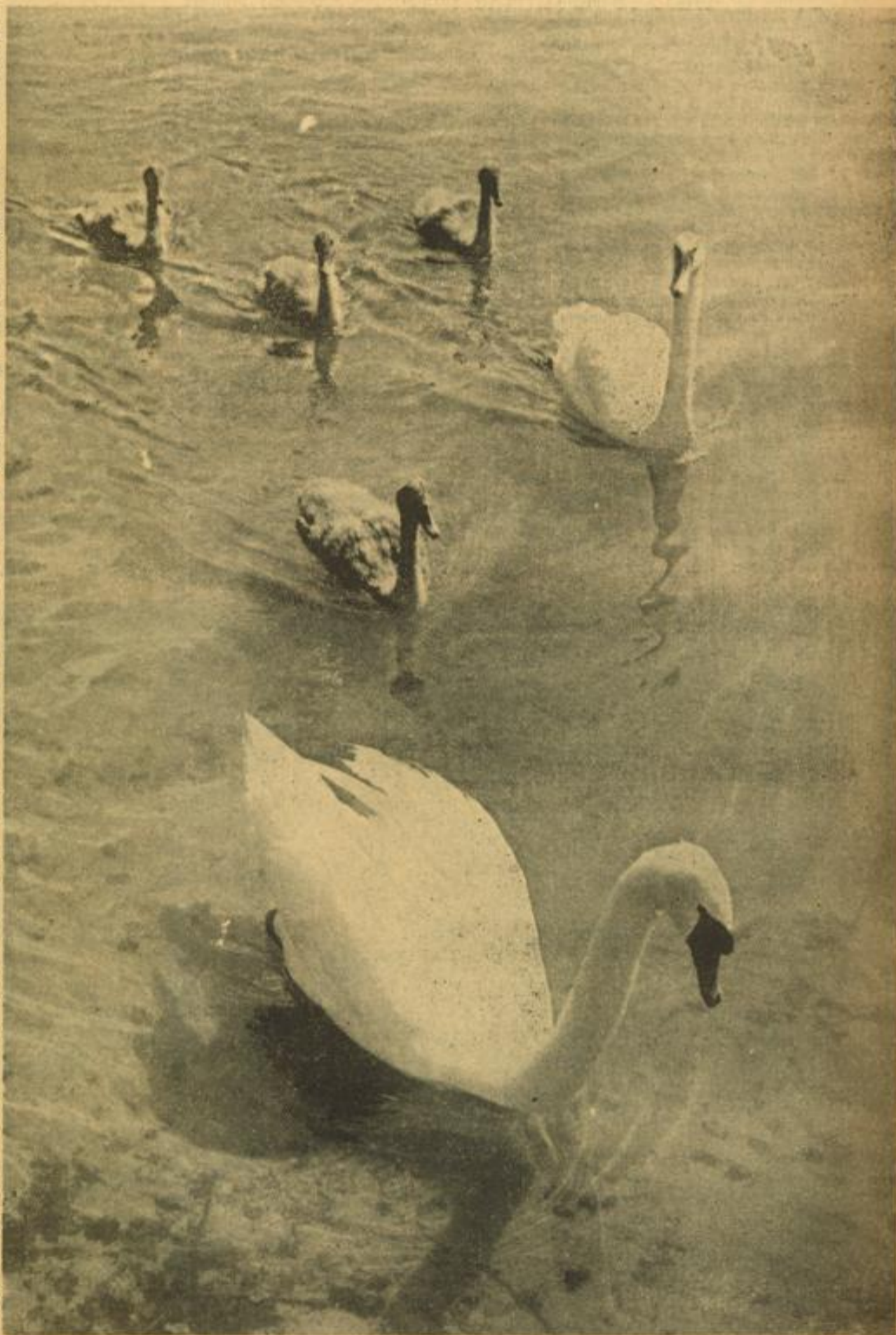
Aber die Pfundnerin ragt noch in die Zeit, ein Granitpfeller, an dem die Stürme des Le-bens vergeblich genagt. Mit allem hat sie abge-rechnet als mit belanglosem Schutt und Stunt, wenn einmal ein Fünklein aus der Alche alimmt, nur mißtrauisch lauernd, ob ihr der Sensenschmied am Ende nicht noch aus dem ewigen Leben entwischt, in dem sie so manches Hühnchen mit ihm zu pflücken gedent.

mehrfach zu Tode widersprochen, und sonst hätte er auch selbst mehr seinem Ideal geglichen.

Technik und Kunst sind nicht entgegengesetzt, vielmehr miteinander, nämlich: materielle und ideale Kultur. Es muß nur eine Idee da sein, auf deren Nährboden sie gedeiht. Und da wir heute solche Idee haben, werden uns solcherlei Weisheiten erst jetzt offenbar. Früher dienten sie den vornehmen Gesellschaften nur als lede Unterhaltungsbroschen.

Man kann nicht Nationalsozialist sein und einen Horizont bis zur nächsten Straßenecke haben.

Ein Künstler, der sein Handwerkzeug da-beim läßt, wenn er an das Werk geht, ist kein Künstler, sondern ein hoffnungsloses Talent. Das aber ist das Wunderbarste: Die Form reißt in ihrem Wachstum die eigene Mutter, die Idee, mit sich fort zu weiterer Größe!



Spazierjahr der Familie Schwan

Presseloto

Die Kirchen Danzigs

Rufe in die Zeit

Von Will Vesper



Von Professor W. Drost

Aber auch das Gesamtbild der Stadt wurde von St. Marien beeinflusst. Der Turm der Johannisikirche nahm Einzelformen auf, ließ aber die Strebepfeiler weg. Auch der 1486 vollendete Katharinenturm richtete sich nach St. Marien (die barocke Haube wurde erst 1644 aufgesetzt). Als der Wächter des Rathauses nicht mehr über das hohe Dach der neuerstehenden Marienkirche hinweg blicken konnte, wurde auch der Rathhausturm höher geführt und erhielt 1561 eine Bekrönung, deren heitere Zierlichkeit den wichtigen Ernst des benachbarten Marienurms noch eindrucksvoller erscheinen läßt.

So entstand das schöne vielgestaltige Stadtbild Danzigs, das den Wanderer oder den ein-fahrenden Schiffer schon von ferne begrüßt und das die Künstler seit mittelalterlicher Zeit zur Nachbildung begeistert hat. Wer aber die Kirchen der Stadt betritt, der spürt alsbald den Geist der Hanseatenzeit herber als in den westlichen Städten. Er fühlt, daß er sich hier an einem vorgeschobenen Posten deutscher Kultur befindet. Aber die gefährliche Lage hat den Kunstwillen des deutschen Menschen nicht beeinträchtigt, sondern seine Werke zu einer besonders mächtigen und kühnen Form gesteigert. (p.)

Halte dein Blut rein.
Es ist nicht nur dein.
Es kommt weit her.
Es fließt weit hin.
Es ist von tausend Ahnen schwer.
Und alle Zukunft strömt darin.
Halte rein das Kleid
Deiner Unsterblichkeit.

Der ist der Herrscher im Volke,
Der ist der Herr der Zeit,
wer unter des Schicksals Wolke
sich stellt, zu Tod und Leid
und jedem Opfer dienstbereit.

Die ganze Welt ist Gottes Haus.
Drin sucht er selbst sein Volk sich aus
und brennt sein heilig Zeichen
auf die Stirne nur — Selnesgleichen.

Besser als alles Betuern,
alles Verheßen und Schreln
ist das stille Erneuern,
mehr als das Wollen das Sein.

Ein Holzschrift mit Mut
schützt besser dich und dein Gut
als eine Kanone
ohne.

Unter den Backsteinbauten der Hansestädte, die mit ihren hohen Türmen die Küste der Ostsee beherrschen, sind die Danziger Kirchen von besonderer wehrhafter Strenge und monumentaler Einfachheit. Ihre Entstehungszeit fällt ins 14. und 15. Jahrhundert. Damals hatte sich der Backsteinbau vollständig aus der Nachahmung der westlichen Zierformen herausgearbeitet und wurde hier im Nordosten zu einem bodenständigen Wahrzeichen des weltlichen Geistes der Kaufmannschaft und des mit ihr bis 1454 verbundenen deutschen Ritterordens, der im unfern Marienburg seinen Hauptsitz hatte.

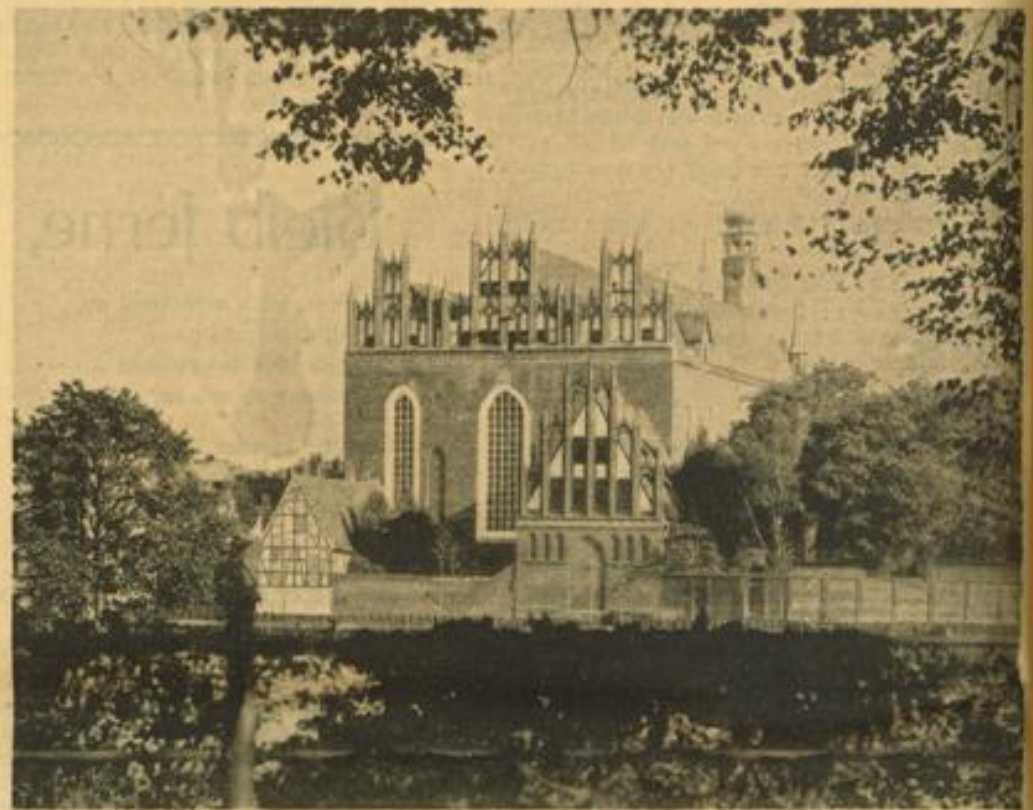
Die älteste Kirche Danzigs ist die von den Dominikanern errichtete St. Nikolai. Ihre erste Bauzeit, der das Untergeschoß des Turms und der Chor angehört, dauert etwa von 1260 bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts. Für das Hauptschiff setzte sich im späteren 14. Jahrhundert zum erstenmal in Danzig die Form der aus drei gleichhohen Schiffen bestehenden Halle durch. Sie wurde die Keimzelle für die große Schöpfung von St. Marien. Die zweitälteste Kirche ist St. Katharin, deren Anfänge sich bis ins frühe 14. Jahrhundert verfolgen lassen. Ihr breites Langhaus zeigt noch gedrückte Verhältnisse, während die weiträumigen Teile des einst polygonal geschlossenen Chors schon im Zeichen der Marienkirche stehen. Etwa zu gleicher Zeit entstand St. Johannes, die im Laufe der Jahrhunderte eine reiche Innenausstattung erhalten hat, Zeugnis der blühenden Danziger Handwerkskultur.

Die bei weitem größte und schönste Kirche Danzigs ist St. Marien, eine der gewaltigsten architektonischen Schöpfungen Deutschlands überhaupt. Sie wurde 1343 als Basilika begonnen. Aber nur die unteren Geschoße des Turms und Teile des Langhauses bestehen noch aus dieser Bauperiode. Mit dem überraschenden Aufstieg der Stadt setzte sich der Wille der Bürgerschaft durch, ihrer Hauptkirche eine ungewöhnliche Weite und Höhe zu geben. Gegen

1400 führte man um den alten schmalen Chor riesige Mauern auf und schloß sie in hundert-jähriger eifriger Arbeit zu einer lichten Halle zusammen. 1502 wurde der Schlussstein des Gewölbes gelegt. An diesem großartigen Neubau war die ganze Stadt beteiligt. Alle Künste und Gewerbe, geistliche und weltliche Bruderschaften wollten ihren Anteil an dem Gotteshaus haben und sicherten sich die zwischen den inneren Strebepfeilern entstehenden Kapellen, die noch heute voll von damals gemalten und geschnittenen Bildern und Standbildern sind. In die Dorotheenkappelle kam später das 1473 von Paul Benede erbaute jüngste Gericht Memling's. So ist diese Kirche als eine echte Schöpfung des Gemeinschaftsgeistes der Bürgerschaft entstanden.

Die jeden Besucher in Bann schlagende Wirkung des Innenraumes beruht auf seiner Höhe und seiner Weiträumigkeit, die durch das dreischiffige Querschiff im Osten bis ins Gigantische gesteigert wird. Hier schneit der Blick durch einen Wald von Pfeilern in unabsehbare Räume und bleibt schließlich an den Gewölben haften, deren Rippen sich zu sternförmigen Gebilden zusammenschließen. „Die Poesie, deren die Hallenkirche fähig ist, hat vielleicht nirgends einen volleren Ausdruck gefunden“ sagt der Danziger Kunsthistoriker C. Schnaase (1873). Der Außenbau dagegen, der mitten aus den Reihen schmaler Giebelhäuser herauswächst, zeigt leistungstypische schmucklose Mauern, die von Zinnen bekrönt werden. Jedes Schiff der Kirche hat ein besonderes Dach erhalten und der für Danzig charakteristische gradlinige Abschluß von Chor und Querhaus gab die Möglichkeit Giebel auszugestalten, die harmonisch den Rhythmus der Danziger Bürgerhäuser aufnehmen. Das Schönste ist der stolze, stumpfe Turm, dem die Strebepfeiler an den Ecken und die spitzbogigen Fenster bei aller Schlichtheit eine harmonische Gliederung geben. Er ist zum Wahrzeichen Danzigs geworden.

Unter dem Eindruck des Neubaus von Sankt Marien erhielten andere Danziger Kirchen ihre Ausgestaltung. In der südlichen Vorstadt entstand am Ende des 14. Jahrhunderts St. Peter und Paul als große dreischiffige Halle, mit wehrhaftem abgetreppten Turm; Mauerreste eines wie bei St. Marien geplanten Erweiterungsbaus am Chor stehen noch. Bedeutender ist die hohe Halle und der geräumige Chor der Trinitatiskirche, die erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von den Franziskanern im Wettbewerb mit St. Marien gebaut wurde. Von den 25 Danziger Kirchen seien sonst noch hervorgehoben St. Brigitten, deren erste Bauzeit um 1400 fällt, die aber nach einem Brande um 1600 erneuert wurde, die kleine St. Elisabeth-Kirche, St. Barbara, St. Bartholomäi, alles spätgotische Hallenkirchen mit gradlinig geschlossenem Chor. Schließlich der einzige barocke Kirchenbau der Kgl. Kapelle, ein von Ransich um 1680 erbauter kleiner Zentralbau. Kirchlichen Geistes ist noch ein Profanbau, die wundervolle dreischiffige Halle des Artushofes um 1480, deren Sternmotive auf vier schlanken Granitssäulen ruhen.



Trinitatis-Kirche in Danzig

Aufn.: Staatl. Werbestelle Danzig (3)

Das Ende von Gretna Green

„Romantik“ auch in England auf dem Rückzug

Im Unterhaus wird in Kürze ein Gesetz eingebracht, das die „wilden Hochzeiten“ in Gretna Green verbieten will.

Mit dem Namen des kleinen schottischen Ortes Gretna Green und seiner alten Schmiede verbindet sich in aller Welt die Vorstellung zarter Liebesromantik. Bis zum heutigen Tage pflegen zahlreiche junge Paare, für deren Liebestraum die nüchtern denkenden Eltern kein Verständnis aufbringen können, unter freundlicher Assistenz des Schmiedes über dem Amboss von Gretna Green ihre Ringe zu tauschen, um

dann in den schottischen Bergen ihre Flitterwochen zu verbringen.

Kerkerliche Romantik hat Gretna Green aber nicht. Der Ort ist so profanisch wie es nur irgend eine Anhängung stillgelegter Fabriken sein kann. Während des Krieges hatte England hier für neun Millionen Pfund Munitionsfabriken gebaut und fast 20000 Menschen angesiedelt. Dann hatte man nach dem Kriege die Werkstätten verkauft, und heute stehen sie als Trümmer und verfallene Schuppen das Gesicht von Gretna Green. Das beste und immer noch blühende Unternehmen blieb die berühmte Schmiede, und das damit verbundene Andenkengeschäft. Der ehefehlende „Schmied“ verdient mit seiner Ambosshochzeitsromantik jährlich nicht weniger als 24000 Pfund. Es war ein gutes Geschäft, über dem Amboss zu trauen, nur war der „Schmied“ von Gretna Green in Wirklichkeit kein Schmied, sondern ein — Sattler.

Nacht in den Alpen

Von Hans Leithelm

Silberwolken schwingen zart
Ihren Reigen durch den Abend,
Schattenpferde, lautlos trabend,
Heben an die nächtliche Fahrt,
Gleiten weithin an den Hängen,
Wehen durch die Fichtenkronen —
Ferne rauscht es von Gesängen,
Wo die Wassergeister wohnen.

Im Gebirge sind erwacht
Dunkle Stimmen aus den Steinen,
Die sich fern und nah vereinen,
Singend durch die Sommernacht.
Und die Wälder stehen lauschend,
Wenn die Tiefen sich verkünden,
Wenn die wilden Wasser rauschend
Strömen aus den Felsengründen.

Namenloser Nachtgesang,
Endlos durch die Täler schallend,
Von den Wänden widerhallend,
Erdgebundener Stimmen Klang,
Brandend schwillt es zu den Firnen —
Heute wie am ersten Tage
Braust empor zu den Gestirnen
Des Gebirges dunkle Sage.



St. Katharinen-Kirche



Kaus dem Za...
Stimmt mich die...
wirk. Gduard!



Chrende Erndh...
turnier des W...
a b c
8
7
6
5
4
3
2
1
a b c

Mat...
Weiß: Kg2, Dh2
Schwarz: Kh7.

Geo Keller
K47, Dc3, Te2, Lb1
Kd5, Del, Td2, f5.

DIE VERGESSENE GLOCKE

Eine Erzählung aus dem letzten Kriegsjahr / Von Walter Dach



Reines Wählverhältnis beim Stapellauf



Der Baurechner macht eine Verhörsklärung



Aus dem Tagebuch eines Vantesscheiden

Das war im Kriegsjahr 1918. Da kam die Verfügung an das Pfarramt des Dorfes, außer dem metallenen Hausrat müsse nun auch die Glocke aus dem Turm in die Gießerei wandern.

Der alte Pfarrer trug den Auftrag eine Woche zögernd mit sich herum. Dann besprach er sich mit dem Kirchenvorstand.

Das war eine beschwerliche Arbeit, sie dauerte den ganzen Tag. Erst am Abend hatten sie den Klotz im Erdgewölbe des Turmes.

Über als der Pfarrer in der nächsten Sonntagspredigt mutig darüber sprach, da sah doch alles ganz anders aus, und das blecherne Läuten der neuen Glocke wurde immer mehr zum vertrauten Klang.

Die alte Glocke aber stand dertwischen im dunkeln Turmgewölbe, das zu nichts weiter nützte war, und wartete Wochen und Monate auf die Gießerei.

Nach zwanzig Jahren kam ein junger Lehrer ins Dorf. Der durchforschte nicht nur die Landschaft nach allem, was da frucht und fliegt, nach Sitte und Brauch.

Durch den Lehrer kam die Kunde von der Glocke rasch unter die Leute.

ten sich nun recht gut des Tages vor zwanzig Jahren; freilich hatten die meisten angenommen, die Glocke sei längst zu Geschützrohren umgeschmolzen worden.

Weil die nun überraschend wieder da war, unversehrt und gewiß noch so klangschön wie damals, so wollten die Alten, man solle sie wieder in den Turm hinauf bringen.

Da war es ein Glück, daß der Lehrer eines Tages mit einem klugen und schönen Vorschlag kam.

Sie hat in den Augusttagen 1914 geläutet, sagte er, als das Feuer der Begeisterung in allen Herzen brannte und die Krieger Abschied von der Heimat nahmen.

Es war niemand, dem der Vorschlag nicht gefallen hätte. Und so wurde die vergessene Glocke aus dem Nebengewölbe ans Licht des Tages gebracht.

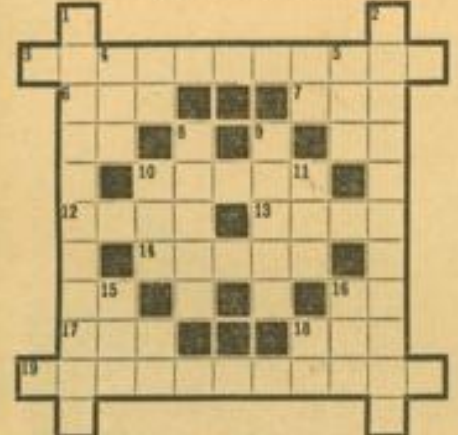
Auch ein Museum

In den Warenkammern des Zollamtes von Bordeaux lagern seit Monaten zahlreiche Gemälde der bekanntesten spanischen Maler, wie Murillo, Greco, Zurbarán u. a.

Diese Kunstwerke sind jetzt der Gegenstand eines Rechtsstreits, weil ihre rechtmäßigen Besitzer bis auf den heutigen Tag nicht ermittelt werden konnten.

Für tüchtige Nüsseknacker

Kreuzwort-Rästel



Senkrecht: 1. Luftkurort im Harz, 2. Naturerbschaft, 4. Strom in Afrika, 5. Lebensgemeinschaft, 8. Hunderaße, 9. Edelstein, 10. Inbegriff aller Dinge, 11. Titel, 15. Schweizer Kanton, 16. Gewässer.

Geografisches Rästel

Die Buchstaben: a-a-a-b-c-c-c-d-d-d-e-e-e-e-f-g-h-h-h-i-i-i-i-i-j-j-j-k-k-k-l-l-l-m-n-n-n-o-o-o-p-p-p-q-q-q-r-r-r-s-s-s-t-t-t-u-u-u

Table with 7 rows and 10 columns for a word search puzzle.

Schweiz, 5. spanische Hafenstadt, 6. Ostsee-republik, 7. nordamerikanische Stadt, E. H.

Auflösungen

Auflösung des Kreuzworträstels: Waagrecht: 1. Ede, 4. Nil, 6. Jbn, 8. Weg, 10. Rora, 12. Pilot, 13. Stank, 15. Ines, 16. Anna, 17. Omar, 21. Rigel, 24. Lotos, 26. Regen, 27. Rel, 28. Oder, 29. Nemen, 30. Metac.

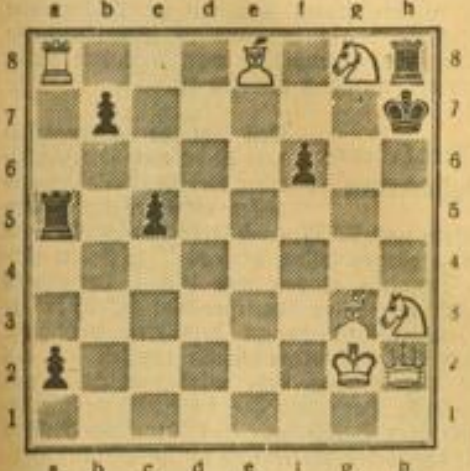
Auflösung: 1. Dresden, 2. Enter, 3. Natrium, 4. Themse, 5. Eva, 6. Lichtenhagen, 7. Fundament, 8. Eger, 9. Legat, 10. Stafel, 11. Pirat, 12. Unke, 13. Esmeralda, 14. Reiser, 15. Theater, 16. Debatte, 17. Aber, 18. Seine, 19. Wafe, 20. Chren, 21. Ebene, 22. Linde, 23. Konkurs, 24. Cherub, 25. Hawal, 26. Ganden, 27. Rana, 28. Neutalgie, 29. Jael.

Am Schachbrett

Offizielle Mitteilungen des Badischen Schachverbandes im GSB. Bezirk Mannheim

Zierlich und wifig

H. Kderblom (Ehrwürdige Erwähnung im Sudchus-Jubiläumsturnier des Mannheimer Schachklubs 1932)



Matt in drei Zügen

Wei: Kg2, Dh2, Ta8, Le8, g3, Sg8, h3. Schwarz: Kh7, Ta5, h8, Ba2, b7, c5, f6.

Lösungen:

Leo Keller; # in zwei Zügen. (Wei: Kg7, Dc3, Te2, Lb6, g8, Sh2, g8, Ba2, f3; Schwarz: Kd5, De1, Td2, f5, Lh4, Sa5, g3, Bb5, d6, c5, d3.)

1. De3-a3. Die Drohung Dc6# ruft zahlreiche schwarze Verteidigungen auf den Plan.

Sam Loyd; # in drei Zügen. (Wei: Kf5, Ba7, b7, f6; Schwarz: Kf7.)

1. a7-a8! 1. ... Kf8! 2. b7-b8(D)+, Kf7 3. Ld5#.

1. ... Ke8 2. Ke8 oder 1. ... Kc8 2. Kc6.

Hängepartie

Dieses schreckliche Wort findet man häufig in Schachberichten. Selbst vielen Schachfreunden wird die genaue Bedeutung nicht klar geworden sein.

Kraft und Eleganz

Im Weihnachtsturnier zu Hastings wurde folgende Partie gespielt. Sie hat außerdem den Vorzug, leicht verständlich zu sein.

Wei: Milena (Litauen) Fairhurst (England) 1. d2-d4, Sg8-f6 2. c2-c4, e7-e6 3. Sd1-c3, Lf8-b4 (neunbüsch ist seit dem Weltmeisterschaftskampf mehr den Le Mode) 4. e2-e3 (die Variante des Treffens Aliebin - Unwe lautet: 4. Dc2, d5 f. cd5; Dd5); c7-c5 5. a2-a3, Lb4-c3+ 6. b2-c3, 0-0 7. Lf1-d3, d7-d5 8. c4-d5, Dd8-c6. Hier scheint das Schlagen mit der Dame weniger am Plage zu sein.

Das Land der Alpen und der Donau

Die geographischen Schönheiten Oesterreichs / Von Dr. Robert Pfaff-Giesberg

In den vergangenen Tagen und Wochen erleben wir tief ergriffen eines der bedeutungsvollsten und hinreichendsten Ereignisse vaterländischer Geschichte: An der Spitze seiner Truppen ist am 12. März der Führer aller Deutschen unter ungeheurem Jubel der Menschen in Oesterreich eingezogen. Mit harter Hand hat er eine alte Sehnsucht erfüllt, die Idee vom großen, das ganze Volk einenden, heiligen Reich verwirklicht! Dynastische Sonderinteressen und fremde Gewalten hatten in langem wechselvollem Kampf dieses Land Oesterreich, Deutschlands Ostmark, mehr und mehr dem gemeinsamen Schicksalslauf der Nation entzogen. Sein Volk, kerndeutsch wie nur einer der Stämme, die vor tausend Jahren Kaiser Heinrich im ersten Reich zusammengefügt, war durch fürstliche Politik im Laufe der Zeit immer tiefer hineingerissen worden in eine ihm ursprünglich fremde Sphäre. Als Kernstück der habsburgischen Hausmacht hat es zwar nicht nur seinen Charakter heroisch behauptet, sondern vielmehr noch deutsche Art und deutsche Kultur allen Widerständen zum Trotz weithin verbreitet und verteidigt; gleichzeitig ist es aber auch, in neuerer Zeit vor allem, in gefährlicher und verderblicher Weise den Zielen und Belangen jenes seltsamen übernationalen Gebildes, das sich die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie nannte, aufgeopfert worden, jenes R. u. O. Oesterreich, das nach einer kurzen Zeit äußeren Wohlergehens innerlich rasch zerfiel

des Islam, verteidigten Deutschlands Grenzen nicht nur drinnen im Osten, sondern ebenso auch im Westen, am Rhein und in den Niederlanden. Und ebenso wurde deutsches Fühlen und Denken und deutsche Kunst in liebenswürdigster Form besonders im 17. und 18. Jahrhundert von der von heiterem barocken Glanz erfüllten Kaiserstadt Wien aus weit hineingetragen in den Donauraum, nach Ungarn und Rumänien, in die Ebenen Galiziens wie in die Berge Kroatiens und Bosniens und an die Gesteade der Adria.

Schwerer wurde die Last

nachdem im 19. Jahrhundert die politische Trennung der Monarchie vom übrigen Deutschland sich vollzogen und das Zweite Reich, den gesamtdeutschen Gedanken aufgebend, Oesterreich aus seinem Gesäuge ausgestoßen hatte, gewinnen die zahlreichen nichtdeutschen Bevölkerungselemente schnell maßgebenden Einfluß auf die österreichische Politik und Kultur. Damit wird aber auch der Niedergang unaufhaltsam. Wir waren selbst Zeuge, wie traurig das Oesterreich-Ungarn der letzten Habsburger zerfiel. Wir sahen allerdings auch wie heldisch bei aller Hoffnungslosigkeit sein vornehmlich von Deutschen geführtes Heer im Weltkrieg bis zum bitteren Ende kämpfte, wie gerade seine deut-

Freilich immer schwerer wurde dann die Last, immer undankbarer die Stellung der deutschen Pioniere. Vollends



Stimmungsbild von den Alpen

dasein war das Los des tapferen Volkes, bis es jetzt für immer heimgeholt wurde.

Geographische Gegebenheiten

Zwei Gegebenheiten beherrscht: von den Alpen, die den weitaus größten Teil des Landes einnehmen und von der Donau, die als uralte Verkehrsstraße und wichtige Lebensader den nördlichen Teil von West nach Ost durchströmt und den Weg öffnet aus den Gauen Deutschlands nach dem Balkan und dem Schwarzen Meer. Es ist dabei ein herrliches, an Naturschönheit unendlich reiches Land, eines der schönsten Europas, ja der ganzen Erde, gewaltig in der wilden Felsenwelt der Kalkalpen wie in der erhabenen Größe der zentralalpinen Bergriesen, wo im Zuge der Tauern- und Hohe Tauern-Gruppe die mit 3792 Meter emporragt; sonnig und bebäbig in der breiten Furche des Juntals oder den sich weitenden fruchtbaren Tälern Kärntens und Steiermarks; von unerhörter Lieblichkeit im Gebiet der Seen des Salzkammerguts und im reichen, heiteren Donautal; voll schwerer Fruchtbarkeit in den Hügelzonen Oberösterreichs und im Burgenland, das rings um den Neusiedlersee als ein Stück der ungarischen Ebene in südlicher Wärme sich breitet.

Die Fülle landschaftlicher Reize wird ergänzt

und gekrönt durch eine schier unübersehbare Menge kostbarer Stätten alter Kultur und Kunst. Ebenso wie Wien selbst bekannt ist als eine der wunderbarsten Großstädte der Welt, ebenso berühmt sind mit Recht auch die anderen größeren Städte Oesterreichs: Linz, Salzburg und Innsbruck, Klagenfurt und Graz. Do-



Blick auf den Aufzug am Mönchsberg in Salzburg

zwischen liegen zahllose andere Kleinode, traumliche echt deutsche Dörfer, Schöste und Flecken, stolze Burgen und Schlösser mit glänzender Vergangenheit, Kirchen und Klöster voller barocker Wunder.

Besonders günstige klimatische Bedingungen kommen dazu und lassen Deutschösterreich als ein Reise- und Erholungsland erster Ordnung erscheinen. Doch trotz alledem, trotz mannigfacher Bodenschätze — wozu vor allem reiche Erzvorkommen gehören —, trotz größter Fruchtbarkeit des durch die Gebirgsnatur allerdings sehr beschränkten anbaufähigen Bodens, trotz ungeheuren Waldreichtums und riesiger Wasserkräfte dieses Land als selbständiger Staat auf die Dauer nicht lebensfähig war, zeigt wie zwingend der Anschluß gewesen ist.

Bessere Lebensmöglichkeiten

Erst jetzt, da es eingegliedert ist in das Wirtschaftsleben Großdeutschlands, aus dessen unbegrenzten Nachmitteln und Schätzen sich seine Bedürfnisse auf beste ergänzen lassen, wird es seine Kräfte richtig entfalten können und seinen Bewohnern nach Jahrzehnten schwerster Not endlich bessere Lebensmöglichkeiten zu gewähren vermögen. Auch für Gesamtdeutschland ergeben sich aus der Vereinigung nicht minder wichtige und wertvolle Vorteile. Die unmittelbare Verbindung und Verbindung des Deutschen Reiches mit dem befreundeten und weltanschaulich nahe stehenden italienischen Imperium dürfte politisch wie wirtschaftlich von größter Bedeutung sein und ebenso wird auch die Ausdehnung des deutschen Lebensraumes bis an die Grenzen Ungarns und Jugoslawiens viele neue Möglichkeiten für das Wirtschaftsleben aller beteiligten Staaten eröffnen.



Am Wolfgangsee im Salzkammergut

und durch den Weltkrieg endgültig in Trümmern sank.

Wahrhaft großartig und erhabend ist die militärische und kulturelle Leistung des deutschen Volksteils im Rahmen jenes alten österreichischen Staates gewesen. Von der deutschen Führerschaft getragen, wehten die österreichischen Fahnen ruhmvoll jahrhundertlang auf allen Schlachtfeldern Europas, trohten dem Ansturm

schon Regimenten suchtsbarste Blutopfer brachten.

Der Gewaltfriede von St. Germain im Jahre 1919 hatte, wider jede Vernunft, dem aus den Trümmern des habsburgischen Staates übrig gebliebenen Deutschösterreich den Anschluß an Deutschland versagt. Ein klägliches, von wirtschaftlichen, politischen, sozialen und seelischen Nöten gequältes Schein-



Schmucke Bauernhöfe und Gasthäuser laden uns zum Besuch ein

Aufn.: Bergmayer (4)

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann; verantwortlich für Gestaltung und Gesamthalt der Beilage „Deutsches Leben“: Helmut Schulz; beide in Mannheim.